Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Hull. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 899

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 24. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1890

Erscheinen der Zeitung.

Die letzte Hauptnummer unserer Zeitung vor dem Weihnachtsfeste erscheint Mittwoch, den 24. d., Abends 8½ Uhr, und ist sowohl in der Expedition, wie auch in den Ausgabestellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer werden bis ☞ Nachmittags 2 Uhr ☜ angenommen. Die Abendnummer fällt am Mittwoch aus.

Die erste Nummer nach dem Feste gelangt Sonnabend, den 27. Dezember, Mittags 11 Uhr, zur Ausgabe.

Fürst Bismarck und der deutsch-österreichische Handelsvertrag.

Wir haben in den letzten Tagen wieder häufig Gelegenheit gehabt, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in den „Hamb. Nachr." zur Veröffentlichung kommenden Aeußerungen des früheren Reichskanzlers über wichtige politische Zeitfragen zu lenken. Seit der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh ist das Hamburger Blatt wieder sehr gesprächig geworden und man erfährt aus ihm allerlei Interessantes über die Meinungen und Wünsche des Fürsten. Was von diesem kommt, trägt nun einmal den Stempel des Besonderen, und es regt zu eingehenderer Betrachtung an, auch wenn es den allgemeinen Anschauungen entgegensteht und zum Widerspruch reizt — vielleicht dann gerade am meisten.

Fürst Bismarck äußert in seinem Leiborgan bezüglich der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn das Verlangen, daß die Regierung sich über ihre Absichten deutlicher erkläre. Was wird der jetzige Reichskanzler zu diesem Verlangen sagen? Ganz nach dem Muster der früheren, keineswegs guten, aber bequemen Taktik des Fürsten Bismarck hat dieser erst vor Kurzem im Reichstage die unbequemen Fragen von der linken Seite des Hauses damit abzuweisen gesucht, daß er meinte, durch solche Fragen und Forderungen würden die Verhandlungen mit dem Nachbarreiche gewiß nicht erleichtert werden. Der ehemalige Kanzler hätte in gleicher Lage vermuthlich dasselbe gesagt, nur noch etwas nachdrücklicher und schärfer. Und dennoch ist er es, der jetzt den dringenden Wunsch hat zu erfahren, wohin wir mit den Handelsvertrags-Verhandlungen steuern. Ersichtlich ist es dabei die Frage der Getreidezölle, die den Fürsten Bismarck besonders beunruhigt. Er erklärt in seinem Leiborgan, daß die Popularität des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn Schaden nehmen würde, wenn Deutschland für das Bündniß einen Tribut auf wirthschaftspolitischem Gebiet zu zahlen hätte. — Die Auffassung, daß eine Ermäßigung der Getreidezölle, ohne die wir allerdings unter keinen Umständen auf Herabsetzung der österreichisch-ungarischen Industriezölle rechnen können, ein „Tribut" sei, ist jedenfalls neu. Die Agrarier werden dem Fürsten Bismarck dankbar dafür sein, daß er ihnen für diese Frage ein Schlagwort geliefert hat, nach welchem sie bisher vergebens gesucht haben. Wir werden es unzweifelhaft bald in allen Tonarten wiederholen hören, daß Deutschland Gefahr laufe, sich Oesterreich-Ungarn „tributpflichtig" zu machen.

Die Warnungen der „Hamb. Nachr.", oder vielmehr des früheren Reichskanzlers, führen übrigens zu dem Rückschluß, daß Fürst Bismarck als Reichskanzler niemals einen Boden für erfolgversprechende Vertragsverhandlungen mit dem Donaureiche gefunden haben würde. Von dem Grundsatze der Kompensationen hat Fürst Bismarck auch sonst nicht gern etwas hören wollen, und wo nun gar die landwirthschaftlichen Zölle in Frage kommen, hätte er ganz gewiß nicht nachgegeben. Die Folge wäre gewesen, daß unter seinem Einfluß die Vertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ganz ebenso gescheitert wären, wie vor Jahren schon. Obwohl die Vergangenheit des Fürsten Bismarck zu solchen Folgerungen berechtigt, ist es doch überraschend, sie bestätigt zu finden, durch die neuesten Auslassungen in den „Hamb. Nachr." Man hätte meinen sollen, daß auch Fürst Bismarck die durchgreifende Veränderung der Verhältnisse anerkennen und die gefährliche Rückwirkung der Mc. Kinley-Bill auf die wirthschaftlichen Zustände Europas hinreichend würdigen werde, um die jetzt eingeleiteten Vertrags-Verhandlungen doch unter anderer Beleuchtung zu erblicken. Das ist aber offenbar nicht der Fall. Er hält an seinen eingewurzelten Anschauungen fest und betrachtet die voraussichtliche „Tributpflichtigkeit" Deutschlands gegenüber Oesterreich-Ungarn als eine Gefahr für die Popularität des Bündnißgedankens. Diese Befürchtung muß doch bei einem Staatsmann befremdlich erscheinen, der stets die Ansicht vertreten hat, daß die politische Freundschaft zweier Staaten unabhängig von ihren wirthschaftlichen Beziehungen bestehen könne, und daß sogar ein wirthschaftspolitischer Krieg zwischen verbündeten Staaten die Festigkeit ihrer sonstigen Interessengemeinschaft nicht zu alteriren brauche. Ist dies wirklich so, dann kann man doch unmöglich eine Ermäßigung der Getreidezölle als verhängnißvolle Nachgiebigkeit gegenüber Oesterreich-Ungarn behandeln, während diese Ermäßigung doch in Wahrheit nur die Wahrnehmung der eigenen wirthschaftlichen Interessen bedeuten würde.

Deutschland.

Berlin, 23. Dezember.

L. C. Bekanntlich hatte Amtsgerichtsrath Weil in Königsberg i. Pr. gegen eine ihm wegen seines politischen Verhaltens seitens des Landgerichtspräsidenten ertheilte „Warnung" Berufung an den Disziplinarhof eingelegt. Die „Danz. Zeitung" theilt jetzt den Wortlaut des Erkenntnisses mit, welches die Mahnung als durch das Gesetz nicht gerechtfertigt aufhebt. Der Vorgesetzte des Herrn Weil wird darin belehrt, daß derselbe durch sein Verhalten, Zugehörigkeit zu dem freisinnigen Wahlverein und die Rede in demselben gegen das Militärgesetz, keineswegs sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt hat. Damit ist die Sache erledigt. Der weitere Versuch des Erkenntnisses, das außeramtliche Verhalten Weils als „taktlos und für einen Richter in hohem Grade unpassend, deshalb mit seinen Berufspflichten (im weiteren Sinne) nicht zu vereinen" zu kritisiren, entbehrt jeder gesetzlichen Berechtigung. Gegen eine solche Verunglimpfung eines Richters durch den Disziplinarhof steht Herrn Weil das Recht der Beschwerde an den Justizminister zu und er hat, wie die „Königsb. Hart. Ztg." meldet, davon Gebrauch gemacht. Das Erkenntniß, welches obendrein von einem „Angeklagten" spricht, während der angebliche Angeklagte thatsächlich der Kläger ist, findet die „Taktlosigkeit" Weils darin, daß er trotz des Reskripts des Oberlandesgerichtspräsidenten von 1887 einem anderen Wahlverein als dem der Kartellparteien beigetreten ist. Dieses Reskript stellt indessen nur eine unberechtigte Beeinflussung der Richter dar. Ist die Zugehörigkeit zu einem freisinnigen Wahlverein gesetzlich gestattet, — und das wird in dem Erkenntniß nachgewiesen — so hat Niemand das Recht, einem Richter daraus einen gesetzlich nicht gerechtfertigten Vorwurf zu machen. Als die Folge des Weilschen Verhaltens bezeichnet das Erkenntniß, „daß die konservative Presse (Ostpreuß. Ztg.) in dem Bericht über die Versammlung des (freisinnigen) Vereins der Rede des Amtsrichters A. Weil nur einen Schuhmachergesellen Beifall zollen ließ und den „Angeschuldigten" so verhöhnte." Dazu sagt die „Danz. Ztg.": „Die „Ostpr. Ztg." hat den entstellten Bericht durch den Polizeisekretär Wolf erhalten, welcher nach zeugeneidlicher Feststellung und nach seiner eigenen Aussage generell von dem Polizeipräsidenten den Auftrag erhalten hatte, über freisinnige Versammlungen der „Ostpr. Zeitung" Berichte zu liefern. Je schärfer die politische Stellung der Mitglieder des Disziplinarhofs in diesem Erkenntniß, welches es dahingestellt sein läßt, ob, wie der Landgerichtspräsident in seiner „Mahnung" behauptet hatte, die deutschfreisinnige Partei als eine solche zu bezeichnen ist, welche regierungsfeindliche Tendenzen verfolgt, hervortritt, um so schwerer fällt ins Gewicht, daß selbst dieses Disziplinargericht anerkennen muß, es habe gar kein Anlaß vorgelegen, den Amtsgerichtsrath Weil auf die Pflichten aufmerksam zu machen, welche sein Amt ihm auferlegt.

— Gestern Mittag hat eine Besprechung der Minister stattgefunden, welche sich, wie die „Börs. Ztg." wissen will, einestheils auf das Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsgesetzes, anderntheils aber auch auf die durch den Widerstand der Konservativen gegen die Reform der Landgemeindeordnung geschaffene parlamentarische Lage bezogen haben soll.

— Wie die „Nat.-Ztg." hört, haben die preußischen Staatsbahnen im November einen Ausfall in den Einnahmen zu verzeichnen, der im Güterverkehr angeblich etwa 1,8 Millionen Mark betragen soll. Das preußische Staatsbahnnetz hat jetzt eine um etwa 621 Kilometer größere Ausdehnung als im November des vorigen Jahres. Schon im Oktober zeigte sich eine Abnahme der Einnahmen aus dem Verkehr: der Güterverkehr ergab gegen Oktober 1889 nur ein Mehr von rund 530 000 M. Das Minus im November bildet eine Erscheinung, die seit vielen Jahren zum ersten Mal eingetreten ist. Allerdings muß dasselbe zum Theil auf die Störungen zurückgeführt werden, welche die im letzten Drittel des November vorgekommenen Ueberschwemmungen in dem Bahnverkehr verursachten, jedoch im Großen und Ganzen bildet es zusammen mit der geringen Mehreinnahme im Oktober ein Zeichen des Stillstandes in der wirthschaftlichen Bewegung.

— Die „Berl. Pol. Nachr." theilen mit, die Höhe des Ueberweisungsbetrages aus der lex Huene für 1890/91 stehe zwar noch nicht rechnungsmäßig fest, aber es lasse sich doch jetzt schon übersehen, daß er denjenigen des Vorjahres noch übertreffen wird und daß ein Abzug von zehn Millionen Mark, wie er für Schulhausbauten geplant ist, denselben, wenn überhaupt, so doch nur verhältnißmäßig wenig unter den Ausnahmebetrag von 1889 90 ermäßigen wird. Jener Ueberweisungsbetrag von 47 Millionen Mark übertraf den höchsten bis dahin vorgekommenen Betrag noch um etwa 40 Prozent und den bei Berathung des Gesetzes vom 14. Mai 1885 angenommenen Normalbetrag von 20 Millionen um über 135 Prozent.

— Die „Kreuzztg." meint, die Umgestaltung der Einkommensteuer werde sich, wenn sie einmal fertig dastehe, „als ein Werk des von den Konservativen und dem Zentrum gestützten Finanzministers darstellen." Thatsächlich hat der Finanzminister gegen den wichtigsten Beschluß der konservativ-klerikalen Mehrheit der Kommission (die Erhöhung des Maximalsteuersatzes auf 4 Prozent) Einspruch erhoben. Wo bleibt da die Unterstützung?

— Dem „Niederschl. Anz." ist eine vom 20. Dezember datirte Bekanntmachung zugegangen, nach welcher auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich Ungarn in die öffentlichen Schlachthäuser der Städte Görlitz, Liegnitz, Kottbus, Landsberg a. W., Forst i. L., Soran N.-L. und Spremberg unter gewissen Bedingungen widerruflich gestattet wird.

— Das Panzerschiff Friedrich Karl ist beim Verlassen der Bay Kaloni auf der Insel Mitylene auf Grund gerathen. Man hofft das Schiff binnen kurzem flott zu bringen. Der Sultan hat Befehl gegeben, dem Schiffe allen möglichen Beistand zu leisten. Weitere Einzelheiten fehlen.

— Der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Bergarbeiterverbandes, Jos. Schröter, hat einen Aufruf an die Bergleute Deutschlands erlassen, in welchem er vor Streikversuchen warnt. Es heißt darin:

„Die heutige wirthschaftliche Lage im gesammten Europa ist eine derartige, daß Geschäftskrisen bereits vor der Thür stehen. Große angesehene Banken, die bis vor kurzer Zeit noch einen Weltruf genossen, liegen bereits in den letzten Zügen. Eine große Krisis ist unaufhaltsam, der finanzielle Krach im Anzuge. Die Bankerottmacherei wird großartige Gestalt annehmen. Dieser ungesunde Zustand wird voraussichtlich lange andauern. Thun und Lassen des Bergmannsstandes ist hierdurch schon von selbst gesagt: Unter solchen wirthschaftlichen Zuständen ist an einen Streik nicht zu denken, er muß naturnothwendig mit der Niederlage der Bergarbeiter enden. Ein erfolgreicher Streik kann nur geführt werden, wenn die wirthschaftlichen Verhältnisse gesund sind und alle Fabriken, Werke &c. Kohlen bedürfen, was heute nicht der Fall ist, da täglich seitens vieler Werke und Fabriken Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung entlassen werden."

— Aus Detmold schreibt man der „Nat. Ztg.": „Ein Sturm im Glase Wasser" möchte man angesichts der gestrigen Verhandlungen des Lippischen Landtages sagen, in denen von Nichtbewilligung des Etats, Beschlußunfähigmachen des Landtages, Einschreiten der Reichsbehörde, Auflösung des Landtags, von den Rechten des dritten Standes und anderen ähnlichen Dingen die Rede war. Nachdem am Freitag durch das Ausbleiben der fortschrittlichen Abgeordneten der Beweis geliefert war, daß diese es in der Hand haben, die Beschlußunfähigkeit des Landtages herbeizuführen, wenn sie wollen, erklärten dieselben in der gestrigen Sitzung einmüthi , sie seien entschlossen, die dauernde Beschlußunfähigkeit des Landtages zu bewirken, wenn derselbe sich nicht bereit erklärt, den Etat für 1891 nur auf 6 Monate zu bewilligen. Durch dieses Vorgehen soll ein Druck auf die Regierung ausgeübt und diese veranlaßt werden, einen Steuererlaß für die unteren Klassen, zum wenigsten einen Erlaß des Schulgeldes herbeizuführen. Ferner will man dadurch die Einführung einer neuen Landgemeindeordnung und eines Volksschulgesetzes erzwingen. Zu einem bestimmten Resultate führten die erregten Debatten vorläufig nicht, da der Landtag bis zum 5. Januar nächsten Jahres vertagt wurde, nachdem er sich damit einverstanden erklärt hatte, daß für den Monat Januar der alte Etat in Kraft bleibt.

— Die **Stadtverordnetenwahl in München** hatte den **Liberalen** die Majorität im Gemeindekollegium gebracht, und sie haben am vergangenen Sonnabend diese Majorität benutzt, um auch die Stellen der bürgerlichen Magistratsräthe aus ihren Reihen zu besetzen. Die Ultramontanen hatten noch in letzter Stunde ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die Liberalen dazu zu bewegen, ihnen wenigstens einige der vakanten Stellen zu überlassen. Nun das nicht geschehen, haben sie sich aus sämmtlichen Ehrenstellen im Bureau und in den Ausschüssen zurückgezogen, während sie gleichzeitig versichern, daß sie nach wie vor ihre Schuldigkeit als Stadtverordnete thun würden. Der ganze Vorgang ist für die Ultramontanen Münchens recht bezeichnend. Sie erkennen die eigene Unzulänglichkeit an, indem sie alle Ehrenstellen aufgeben, suchen aber gleichzeitig durch große Worte zu imponiren. Für einen Fortschritt der ultramontanen Bewegung in München spricht das nicht gerade.

— Der Konsistorial-Rath, stellvertretende Schloßpfarrer **Dryander** wird unter Beibehaltung seines Pfarramtes an Dreifaltigkeit, dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach in den Evangelischen **Oberkirchenrath** an Stelle des ausgeschiedenen Ober-Konsistorialrathes Bayer berufen werden.

— Auch der Magistrat zu **Königsberg** i. Pr. hat beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, in welcher um die Abänderung des Entwurfs eines **Volksschulgesetzes** in wesentlichen, namentlich die Mitwirkung und Rechte der Gemeinden beeinträchtigenden Punkten gebeten werden soll.

— **Aus Schlesien**, 21. Dez., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Regierung zu Breslau hat eine neue **Verfügung über Schulhygiene** erlassen. Sie bringt darin zunächst ihre 1881 und 1883 getroffenen, aber nicht überall beachteten Anordnungen betr. zweckmäßiger Schulbänke in mindestens drei verschiedenen Größen nachdrücklich in Erinnerung, und legt die aus Ihrer Nichtbeachtung entstehenden Kosten Demjenigen zur Last, welcher sich der Pflichtversäumniß schuldig gemacht hat. Sie ordnet ferner die fleißige und sorgfältigste Reinigung der Schulzimmer mit allen darin befindlichen Gegenständen vom Staube und, wo es der Raum gestattet, die Unterbringung aller Ueberkleider und Ueberschuhe in den Korridoren an. Schließlich verlangt sie mit Rücksicht auf die Gesundheit der Augen der Schüler die möglichste Beschränkung des Gebrauches der Schiefertafel, die in mehrklassigen Schulen nur noch für die ersten zwei Schuljahre beibehalten und in einklassigen und Halbtagsschulen nur so weit in Gebrauch genommen werden soll, als es nach den Verhältnissen unumgänglich nothwendig erscheint. Die Verfügung schließt: „Da die Frage der Gesundheit der Schüler, welche einen großen Theil ihrer Jugendzeit in der Schule zubringen müssen, eine so wichtige und ernste ist, dürfen wir schon um dieser Rücksicht willen vertrauen, daß unsere Anordnungen bei Allen, denen ein Amt in der Schule anvertraut ist, willige und sorgfältige Nachahmung finden werden."

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 22. Dez. Entgegen der Nachricht, daß der **Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe** erhöht werden solle, melden „Rußk. Wied.", daß eine solche Erhöhung überhaupt nicht eintritt, sondern daß der alte Satz von 70 Kopeken für das Pud bestehen bleibt. Der Einfuhrzoll auf Lokomobilen dagegen wird von 1 Rubel 40 Kopeken auf 70 Kopeken für das Pud ermäßigt. — Der Verkehrsminister beschloß, die **Frachtsätze** für das in das Ausland **ausgeführte russische Mehl** um 25 Proz. zu **ermäßigen**.

* **Warschau,** 22. Dez. Ein heutiger Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters verfügt die **sofortige Ausweisung** von 79 Ausländern, darunter 23 Preußen und 35 Oesterreicher.

Frankreich.

* Der Petersburger „Sswet" hat den Prospekt eines neuen, vom 1. Januar in Paris erscheinenden, der Pflege der **Französisch-Russischen Freundschaft** gewidmeten Journals „France et Russie" erhalten. Das Erscheinen dieses Blattes wird vom „Sswet" natürlich sympathisch begrüßt. Bei den Französischen Radikalen und Intransigenten ist allerdings in Folge der gegen die Retter des Mörders Padlewski eingeleiteten gerichtlichen Verfolgung die Begeisterung für die Russisch-Französische Allianz sehr abgekühlt worden. So erklärt die „Lanterne", sonst stets voll Liebenswürdigkeit für den nordischen Freund, rundweg, das Einvernehmen mit Rußland habe bisher nur letzterer Macht gedient, sowohl diplomatisch wie finanziell, und sei nur unter der Bedingung aufrechtzuerhalten, daß die Würde und die Interessen Frankreichs gewahrt würden. Der „Radical" bemerkt: Es liege ein ganzer Abgrund zwischen dem Absolutismus des Zaren und der Freiheit der Französischen Republik. Gemeinsames Interesse könne wohl in einer gegebenen Stunde beide Regierungen einander annähern, auch herrsche Sympathie zwischen beiden Völkern, aber entspringe etwa daraus für Frankreich die Nothwendigkeit, sich zu entehren, indem es für die Russische Regierung die Polizei mache und einen Mann und eine Frau ins Gefängniß werfe, weil sie einen politischen Mörder aufgenommen und seine Flucht begünstigt haben? Keine Jury werde sich finden, welche sie verurtheile. Der eifrigste Anhänger des Russischen Bündnisses würde Padlewski ebenfalls Gastfreundschaft gewährt haben! Der „Radical" erinnert daran, wie 1792 der König von Spanien versucht habe, durch einen Brief an den Konvent zu Gunsten Ludwigs XVI. einzuwirken, und wie Danton gerufen habe: „Schon wegen dieses Briefes sollten wir Spanien den Krieg erklären!" So hätten die Republikaner und Patrioten von damals gedacht! Auch der „Rappel" meint, die Verfolgung de Labruyères sei ein Fehler, und wie auch der Prozeß ende, der Französische Patriotismus habe keinen Grund, auf denselben stolz zu sein.

* **Paris,** 21. Dez. Der sozialistische Publizist und Agitator **Duc-Quercy**, dessen Frau bekanntlich verhaftet ist, weil sie dem Mörder **Padlewski** Zuflucht gewährt hatte, ist am Donnerstag Abend von Berlin zurückgekehrt, wo er sich „**behufs Studiums der deutschen sozialistischen Organisation**" seit einiger Zeit aufgehalten hatte. Von einem Redakteur der „Presse" über seine in Berlin gemachten Erfahrungen befragt, hat er Folgendes geantwortet: „Die sozialistische Partei ist stärker als jemals; eine Million Sozialisten, mit denen man rechnen muß, das will etwas heißen. Ich habe die deutsche Armee genau beobachtet, ich kehre mit der Ueberzeugung zurück, daß die unsrige, wenn sie von dem kaiserlichen Deutschland angegriffen würde, siegreich sein muß. Und ich stelle mich dabei auf den Bourgeois-Standpunkt. Sehen Sie, Rußland hat uns viel nöthiger als wir seiner bedürfen." Und auf die Frage des Redakteurs, ob er nicht die während seines Aufenthaltes in Deutschland gemachten Beobachtungen veröffentlichen wolle, antwortete Duc-Quercy: „Ich habe eine Menge Material gesammelt und beabsichtige, ein Buch „L'Allemagne socialiste et ouvrière" zu schreiben, aber die Verhaftung meiner Frau hat mich zu früh zurückgerufen, ich hätte nöthig gehabt, noch 3 Wochen länger in Berlin zu bleiben." Die Handlungsweise seiner Frau billigt Duc-Quercy natürlich vollkommen und ist stolz darauf, daß sich dieselbe auch in diesem Falle als seine würdige Gefährtin erwiesen hat, er bedauert nur, daß ein Individuum wie Labruyere dazu verwendet worden ist, die Rettung des Padlewski durchzuführen. Dieser Duc-Quercy war s. Z. Redaktionssekretär des revolutionären Organs „Le cri du peuple", als dasselbe noch von dem Kommunarden Jules Valles geleitet wurde. Das Blatt hatte eines Tages eine verleumderische Notiz über die alte Mutter zweier höheren Beamten der Pariser Polizeipräfektur veröffentlicht, was die Brüder in der ersten Entrüstung veranlaßte, sich in das Bureau des Journals zu begeben, um die Redakteure zur Verantwortung zu ziehen. Als dieselben heftig wurden und der Redaktionssekretär Duc-Quercy sich persönlich bedroht glaubte, schoß er den einen der Brüder, welcher Polizei-Lieutenant war, nieder; wegen Todtschlags vor Gericht gestellt, wurde er von den Geschworenen freigesprochen.

* **Paris,** 22. Dez. Das neue von Deroulède aus Jersey mitgebrachte **Programm der Boulangisten** ist **sozialistisch-republikanisch**, unterscheidet sich jedoch von dem Programm der eigentlichen Sozialisten durch die Forderung der Gewissensfreiheit. Sobald das Programm veröffentlicht sein wird, soll es vor einer zahlreichen Versammlung auseinandergesetzt werden. General Boulanger wird sodann ein Manifest veröffentlichen, in dem er erstens erklären wird, daß die in der Vergangenheit von der Partei begangenen Fehler auf Diejenigen zurückfielen, die ihn berathen hätten, und zweitens die Marschroute für die Zukunft angeben wird.

Großbritannien und Irland.

* Der soeben vom englischen Board of Agriculture veröffentlichte Jahresbericht über die **Entwickelung der englischen Landwirthschaft** in 1890 macht ersichtlich, daß der seit 20 Jahren beobachtete Prozeß des Ueberganges von der Acker- zur Weidewirthschaft unaufhaltsam seinen Fortgang nimmt. Die stetig sinkenden Weizenpreise — bei zunehmender Steigerung der Brotpreise — zwingen die englische Landwirthschaft, sich mehr auf Viehzucht, allenfalls auf Gartenbau zu legen. Gegenwärtig ist das Areal des Weidelandes demjenigen des noch unter der Pflugschar stehenden schon beinahe gleich. Noch wenige Jahre und die Weidewirthschaft wird endgiltig das Uebergewicht über den Ackerbau erlangt haben.

Amerika.

* Ueber die in Aussicht genommene **Weltausstellung in Chicago** geht dem „D. B. H." folgende Mittheilung zu:

Das Projekt der Weltausstellung in Chicago ist wiederum in ein bedenkliches Stadium getreten. Wie verlautet, lehnt Präsident Harrison ab, die Genehmigung zur Veranstaltung der Ausstellung zu ertheilen, ehe nicht ein Garantiefonds von zehn Millionen Dollars zusammengebracht ist. Die Beschaffung dieses Kapitals erscheint jedoch schwierig, da **viele vermögende Deutsche** in Chicago sich an dem Unternehmen **nicht betheiligen** wollen, nachdem das Ausstellungskomite beschlossen hat, daß die Ausstellung Sonntags geschlossen bleiben soll. Das Ausstellungskomite soll ferner eine alte Verordnung ausfindig gemacht haben, welche der Illinois-Zentral-Bahngesellschaft das ausschließliche Wegerecht nach dem See-Ufer, wo die Ausstellung veranstaltet wird, zuerkennen soll. Das Komite habe somit ein anderes Terrain für die Ausstellung zu ermitteln, wodurch das ganze Unternehmen fraglich geworden sei.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 23. Dez. Wenn auf Straßen und Plätzen zwischen Schnee und Eis kleine Tannenwaldungen entstehen und würzigen Nadelduft in die Atmosphäre der Großstadt hauchen, dann pflegt es auch im Gerichtssaale friedlicher zuzugehen als sonst, und so manche alte Fehde, welche die Gemüther viele Monate hindurch bewegte, wird in der Weihnachtswoche begraben. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, vor welchem die **Privatbeleidigungsklagen** zum Austrag gebracht werden, vollzog gestern wahre Wunder der Versöhnung, und er konnte sein Tagewerk mit dem angenehmen Bewußtsein schließen, daß es ihm gelungen war, sämmtliche **fünfzehn Klagesachen**, welche zur Verhandlung standen, im Wege gütlicher Einigung aus der Welt zu schaffen! Und daß dies keine Kleinigkeit ist, weiß Jeder, der einmal mit angesehen hat, mit wie wilden Haß die Parteien in solchen Beleidigungklagen aufeinander platzen. „Lieber will ick mir von Koch'en lymphen lassen, als dem Angeklagten die Strafe schenken! Er hat mir zu ungebildet behandelt!" — So eiferte z. B. die Schuhmacherfrau, welche als Klägerin dem Hausverwalter gegenüberstand. — Präs.: Haben Sie Kinder? — Klägerin: Fünf Stück, alle haben se Backen wie de Borsdorfer Aeppel. — Präs: Nun sehen Sie mal, Sie wollen doch Ihren Kindern gewiß auch eine Weihnachts-

Kleines Feuilleton.

* **Wildenbruchs Schauspiel „Der neue Herr",** dessen Aufführung im Berliner Opernhause stattfinden wird, soll auf Anordnung **des Kaisers** mit besonderer Pracht ausgestattet und eingerichtet werden. Graf Hochberg hat die Weisung erhalten, das Drama so zu behandeln, als ob es sich um eine der Bayreuther Festvorstellungen handle.

---

* **Vom Großfürst-Thronfolger.** Ueber die **persönlichen Beziehungen des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus zu den Offizieren der Fregatte „Pamjat Asowa"**, an deren Bord er seine Seereise macht, sowie über das Verhältniß dieser Offiziere zu ihrem Kommandanten sind nach Petersburg Darstellungen gelangt, die des Interesses nicht entbehren. Die „Pamjat Asowa", eines der schönsten und umfangreichsten Schiffe der Neuzeit, zählt 35 Offiziere und 700 Mann. Begleitet wird diese Fregatte bekanntlich vom „Wladimir Monomach" (40 Offiziere und 600 Mann) und vom „Saporosketz", auf welchem die Admiralsflagge weht. Der Zarewitsch legt den Offizieren des Geschwaders gegenüber ein liebenswürdiges Benehmen an den Tag und hat sich die Sympathien derselben erworben; er unterläßt aber bei aller Leutseligkeit nicht, eine gewisse Entfernung zwischen sich und allen übrigen Personen des Geschwaders aufrecht zu halten. Täglich erscheinen drei andere Offiziere der Eskadre bei der Großfürstlichen Tafel. Bemerkenswerth ist hierbei, daß Großfürst Georg, der an der Messe der Offiziere an Bord der „Pamjat Asowa" Theil nimmt, keine exzeptionelle Behandlung erfährt. Auch er wird zur Tafel des Thronfolgers nur dann geladen, wenn die Reihe an ihn gekommen ist. Großfürst Georg tritt, wie alle Berichte rühmend hervorheben, immer ungemein bescheiden auf; er liebt es, sich bei den geeigneten Gelegenheiten als Midshipman Romanoff vorstellen zu lassen, wie dies beispielsweise bei den verschiedenen Festlichkeiten in Triest geschehen ist. Chef der „Pamjat Asowa" ist der aus dem letzten russisch-türkischen Kriege durch die Sprengung eines türkischen Donaumonitors bekannt gewordene Dubassoff, ein tüchtiger Seeoffizier, der aber durch sein wenig urbanes Auftreten und maßlose Strenge sich sämmtliche ihm untergestellten Offiziere entfremdet hat. Es ist zwischen Dubassow und den anderen Offizieren mehrmals schon zu sehr unliebsamen Szenen gekommen, und zwölf Offiziere haben schon während des ersten Theils der Fahrt, die bis 1892 dauern wird, um ihre Versetzung nachgesucht. Der Verkehr zwischen Dubassoff und den Offizieren des Schiffes beschränkt sich ausschließlich auf die dienstlichen Erfordernisse, und die letzteren haben die Uebung des auf allen Schiffen geltenden Brauchs, den Kommandanten einmal wöchentlich zur Offiziersmesse einzuladen, schon seit geraumer Zeit eingestellt.

---

† **Ein Rival von Edison** ist neuerdings erstanden, und zwar meldet sich ein Prof. **Lauth** in München — welcher sich selbst als „Schreiber" bezeichnet — als der Vorerfinder des Phonographen. Er will die ersten Andeutungen in einem im Jahre 1885 erschienenen Werk „Das vollständige Universal-Alphabet auf der physiologisch-historischen Grundlage des hebräischen Systems" gemacht haben. Es heißt in diesem Buche: Eine vollkommene Schrift könnte nur diejenige mit Recht heißen, welche, analog den Gladnischen Klangfiguren jedes gesprochene Wort als ein eigenes Bild darstellen würde. Einstweilen, bis zur Erfindung einer solchen Phthonographie müssen wir uns mit einer unvollkommenen Schrift begnügen, welche mit den einfachsten Mitteln die größten Wirkungen hervorbringt." Hierin ist noch herzlich wenig von dem Phonographen zu erkennen; Professor Lauth will aber weiterhin auf die Idee gerathen sein, daß ein durch ein Schallrohr auf eine empfindliche Membrane gesprochenes Wort oder Lautkomplex sichtbare Spuren hinterlassen müsse. In Verfolgung dieser Idee hat nun auch Professor Lauth für den Buchstaben „r" einen starken Strich auf die Membrane erhalten. Dies die Entdeckung des Prof. Lauth; wenn derselbe darin, wie er schreibt, eine Vorahnung der wesentlichen Grundbedingungen des Phonographen — nur daß die Wiedertönendmachung noch abgeht — sieht, so wird er wohl wenige finden, welche seiner Phantasie beipflichten. Daß eine Membrane durch Töne in Schwingungen gesetzt werden kann, daß diese Schwingungen bei gleichen Tönen gleich sind und, wenn man einen feinpulverisirten Körper aufstreut, gleiche Bilder geben, ist längst bekannt. — Bei dem Phonographen handelt es sich aber nicht um die Sichtbarmachung solcher Bilder, sondern um die Fixirung der Größe der Schwingungen auf einer festen Platte, also um eine ganz andere Wirkung, und Prof. Lauth irrt sich, wenn er meint, daß bei Beachtung seiner Idee die Münchener Physiker den Phonographen hätten entdecken können.

---

† **Die Menschenliebe** — so schreiben **Pariser** Blätter — verbreitet sich heutzutage bis auf die Weinschenken; ein edler Menschenfreund und Schankwirth vor der Barrière du Maine läßt alle diejenigen seiner Kunden, welche sich bei ihm betrinken, unentgeltlich in ihre Behausung bringen, vorausgesetzt, daß sie eine haben. Er hat eigens zu diesem guten Werke einen zuverlässigen Mann angestellt, dem er außer freiem Wein 12 Sous für den Abend giebt. An Sonn- und Montagen beschäftigt er drei solcher Schutzengel, wie er diese neuen Industriellen genannt hat. Man sagt, daß das gute Beispiel bereits Proselyten gemacht, und daß verschiedene Berufsgenossen dieses edlen Mannes auch schon dergleichen Schutzengel anstellen. Es wird noch so weit kommen, daß die betrunkenen Kunden im kleinen Omnibus, deren jeder den Namen der Weinschenken trägt, heimgeführt werden. Inzwischen sind die Schutzengelstellen sehr gesucht, aber die Zulassung ist schwierig; es sind Posten des Vertrauens, denn es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als die braven Trunkenbolde vor den Rinnsteinen, Wagen und so vielen andern drohenden Gefahren zu schützen. Es ist also leicht zu begreifen, daß nicht der erste Beste angenommen werden kann. — Diese ziemlich sonderbare Beschäftigung ruft die Erinnerung an eine andere ebenso wunderliche Industrie wach, welche vor Jahren ein auf dem Quai de la Vallée unter dem Namen Vater Garnot bekannter alter Mann betrieb. Vater Garnot war ungefähr $2^1/_2$ Fuß hoch, bucklig, hinkend, einäugig, pockennarbig. Dieser häßliche Alte wichste — ja — er wichste die Pfoten der alten Truthühner, welche nachher von den Händlern am Markt de la Vallée als junge verkauft wurden. Die jungen Truthühner haben nämlich schwarze Pfoten, die alten aber rothe; man frage nur die Hausfrauen, die werden das bestätigen. Vater Garnot lebte von dieser betrügerischen Malerei, und wenn er von sich sprach, hieß es: „Wir Künstler!" . . . Am Tage wichste er die Stiefel der Vorübergehenden. Und die Moral von der Geschichte: Man lasse die zu kaufenden Truthühner vorher ein Fußbad nehmen.

---

* **Der Komponist, Hofkapellmeister Niels Wilhelm Gade,** ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Kopenhagen **gestorben**. Gade war am 22. Februar 1817 in Kopenhagen geboren und sollte, dem Berufe seines Vaters entsprechend, Instrumentenmacher werden. Man erkannte aber zu rechter Zeit die außergewöhnliche künstlerische Begabung des jungen Mannes, welcher bereits 1841 mit seiner Ouverture „Ossian" einen vom Kopenhagener Musikverein ausgesetzten Preis gewann. König Christian VIII. gewährte dem jungen Gade die Mittel zu einer Studienreise nach Deutschland und Italien, und als er von dort zurückkehrte, übertrug man ihm die Leitung der Gewandhauskonzerte in Leipzig als Nachfolger Mendelssohns, der nach Berlin übersiedelte. 1848 kehrte Gade nach seiner dänischen Heimath zurück, um in Kopenhagen eine Organistenstelle und die Leitung des dortigen Musikvereins zu übernehmen. Im Jahre 1861 wurde er zum Hofkapellmeister ernannt, und später erhielt er den Titel Professor. Eine Reihe seiner Tondichtungen sind auch in Deutschland gekannt und beliebt; wir nennen als solche „Comala", „Erlkönigs Tochter", „Frühlingsbotschaft" und die Ouvertüren „Nachklänge an Ossian", „Hamlet", „Michel Angelo".

---

† **Eine „laryngologische Kuriosität"** hat kürzlich ein Arzt in Berlin beobachtet. Demselben war eine angeblich an Carcinom oder Tuberkulose des Kehlkopfs leidende Frau mittleren Alters zugeführt worden, die schon außerordentlich abgemagert war und trotz ihres starken Knochenbaues nur 45 Kilo wog. Der Arzt laryngoskopirte die Patientin und — siehe da! er fand zu seiner Ueberraschung im Kehlkopf ein **künstliches Gebiß**, welches fest eingekeilt lag, und wie sich nun herausstellte, nicht weniger als 22 **Monate hindurch**! Die Frau erzählte, daß sie damals in der Nacht sich stark erbrechen mußte, und als sie ihr Gebiß dann vermißte, nahm sie an, daß es mit den erbrochenen Massen herausgeschleudert worden war. Von diesem Tage an litt sie an Schmerzen, an Athmungs- und Schlingbeschwerden. Die Zahnplatte wurde mit einiger Schwierigkeit entfernt und die Frau erholte sich körperlich und geistig sehr bald.

freude bereiten. — Klägerin: Na Jott, was man duhn kann, des duht Waßmann. Bille wird et ja nich find, denn mein Mann meent, bei die deuern Zustände heitzudage und die Kleberei, die er nu zum 1. Januar for die Infamlität besorjen muß, da muß er uns den Brotkorb en Bisken höher hängen. Aber so'n Bisken wat Nützlichtet un en Bisken wat aus n' Fünfzig=Pfennig=Bazar find't sich ja doch noch zusammen. — Präs.: Nun hören Sie mal zu: Sie würden noch viel frohere Weihnachtsfeiertage haben, wenn Sie das schöne Bewußtsein mit heim nähmen, Ihrem Feinde die Hand zur Versöhnung gereicht zu haben. — Kläg.: Dem Jrobschmieds=Jesellen? Nie nich! Er muß blechen! — Präs.: Was haben Sie davon, wenn der Mann bestraft wird? Ihnen muß doch genügen, wenn er das Vorgefallene bedauert. Gar so schlimm ist ja die ganze Sache nicht. — Kläg.: Se wissen jewiß nich, wat er zu mir jesagt hat? — Präs.: O ja, das weiß ich sehr gut. Aber nun beschämen Sie ihn mal und begraben Sie Angesichts des schönen Weihnachtsfestes die Streitaxt. Sie sollen mal sehen, wie hell und klar Ihnen dann die Weihnachtskerzen entgegenleuchten werden und wie Ihnen dann erst der Weihnachtsbaum lieb und werth sein wird. — Kläg.: Herr Staatsanwalt, et is man blos 'ne Perjamide, noch von's vorige Jahr. — Präs.: Also soll ich den Vergleich aufsetzen: Der Angeklagte bedauert die gefallenen Ausdrücke und trägt die Kosten. — Kläg.: Aberst ooch die Kosten von mein'n Rechtsanwalt. Die Leite woll'n doch ooch leben! — Präs.: Das versteht sich. Also sind Sie einverstanden? — Kläg.: Na, uff'ne Trommel for meinen Jüngsten wird et ihm woll ooch nich ankommen, wo ick ihm seine Strafe zu Weihnachten schenke. — Präs.: Das müssen Sie mit ihm privatim abmachen. — Kläg.: Un denn muß et ooch noch ins Blatt rin, deß er mir for 'ne anständige Frau un nich for 'ne dumme Pute ästimiren duht. — Präs.: Wenn Sie so viele Bedingungen stellen, dann wollen wir lieber verhandeln. Sie würden sich ja eine große Weihnachtsfreude machen, wenn Sie sich sagen können, daß Sie eine edle That, die That der Versöhnung verrichtet haben. „Friede auf Erden!" — Kläger (nachdenklich): Na, wenn Se meenen, denn kann er sich ja meinswejens seine Anklage an' Weihnachtsboom bammeln. Denn schenke ick ihm seine Strafe, aber blos weil't jerade Weihnachten is! — Präs.: Der Angeklagte kann Ihnen ja auch noch zu Protokoll versprechen, daß er Sie in Zukunft in Ruhe lassen will. — Kläg.: Dafor danke ick. Sein Versprechen kann er doch nicht halten! — Präs.: Nun also, die Parteien vergleichen sich. — Kläg.: Ick stimme zu: Frieden uff Erden! Verjnügte Feierdage! — Ein etwas trübseligeres Kolorit hatte die folgende Verhandlung, in welcher der achtundsechszigjährige Rentier S. als Kläger erschien. Er war von seinem Flurnachbar mit „krummbeiniger Heuchler und Patentfatzke" titulirt worden und trat nun mit gesenktem Haupte vor den Richtertisch, um Rache an dem Missethäter zu üben. — Präs.: Auch hier empfiehlt es sich sehr, daß sich die Parteien vergleichen. — Kläg.: Herr Gerichtshof, ich bin ein alter und schwacher Mann; solche Beleidigungen wirken auf mich wie Keulenschläge. — Präs.: Was kann Ihnen in Ihrem Alter daran liegen, dem Angeklagten eine Geldstrafe aufzuerlegen? — Kläg.: Er soll fühlen, wie wehe er mir gethan hat. — Präs.: Das fühlt er schon dadurch, daß ihm die Kosten aufgebürdet werden. Wenn wir hier in die Verhandlung eintreten, dann erhöhen sich die Kosten sehr bedeutend. — Kläger: Das ist ja betrübend, aber — Präsident: Bedenken Sie, welche Weihnachtsfreude er damit seiner Familie bereiten kann. — Kläg.: Gott ja, er hat es ja nicht übrig, aber — Präs.: Und welche Freude Sie der Familie bereiten, wenn Sie die Hand zur Versöhnung reichen. — Kläg.: Ich bin ja immer ein friedfertiger Mensch gewesen, jedoch — Präs.: Also wollen wir einen Vergleich aufsetzen. Uebermorgen ist Heiligabend und wenn Sie Ihre Lieben beschenken, dann werden Sie mit Freuden an den heutigen Tag zurückdenken, wo sie sich versöhnlich gezeigt haben. — Kläg.: Ich habe leider keine Lieben mehr. Aber es soll sein: Ich stimme einem Vergleiche zu! — Das Protokoll wird aufgenommen, der Angeklagte verpflichtet sich, zehn Mk. an die Armen zu zahlen, der alte Mann aber verläßt den Saal mit selbstzufriedenem Blick. — So übte das Weihnachtsfest seine Wunderkraft gestern auch im Gerichtssaale. Der menschenfreundliche, liebenswürdige Präsident erzielte große Erfolge, und der Gerichtsschreiber hatte viel zu thun, um die zahlreichen Vergleiche in die richtige Form zu bringen.

* **Rosenberg,** 22. Dezbr. (Strafkammer.) Im Oktober d. J. hatte sich der Pächter Sawatzki aus Stradem gelegentlich eines Termins in Dt. Eylau einen Rausch angetrunken. Als er bemerkte, daß der zwölfjährige Sohn seines Nachbars Willkomm auf der Grenzscheide daherkam, ergriff er einen Stock und schlug den Knaben fürchterlich, behauptend, derselbe hätte seinen Acker betreten. Der Knabe flüchtete in die Wohnung seiner Eltern, welche die Thür verriegelten. Sawatzki aber zerbrach die Thür und schlug auf den alten Willkomm, welcher sich schon zur Ruhe gelegt hatte und aus dem Bette gesprungen war, los und brachte ihm eine tiefe Wunde an der Stirn bei, so daß der alte Mann ohnmächtig zusammenbrach. Der herbeigerufene Amtsvorsteher und zwei Amtsdiener wurden von dem wüthenden Sawatzki thätlich angegriffen und mußten flüchten, indem auch die Ehefrau des S. mit einer Heugabel auf sie eindrang. Den Amtsdiener Bieber verfolgte Sawatzki in dessen Wohnung. Mit den Worten: „Jetzt werde ich einmal Polizei spielen!" zerschmetterte hier S. mit einem 6 Pfund schweren spitzen Stein den Schädel des Bieber, dessen Tod alsbald eintrat. Bei der Verhandlung vor der Strafkammer lag der blutige Stein und der zertrümmerte Schädel auf dem Gerichtstische. Sawatzki versuchte seine Unthaten mit sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen, während seine Frau Nothwehr vorzuschützen versuchte. Wegen des Todtschlages wird Sawatzki auf Beschluß der Strafkammer vor das Schwurgericht gestellt werden. Für jetzt erhielt Sawatzki wegen Mißhandlung, Körperverletzung, Widerstandes und Beleidigung 1 Jahr 2 Monate, seine Ehefrau 7 Monate Gefängniß.

Lokales.

Posen, den 23. Dezember.

* **Schul=Chronik.** A. Regierungsbezirk Posen. 1. Evangelische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Lehrer Krause in Paprotsch, Kreis Neutomischel, zum 31. März 1891. II. Angestellt: a) definitiv der Lehrer Schroeper aus Stryzew vom 16. Dezember ab in Wronke; b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Ewig aus Poln. Damme vom 1. Januar 1891 ab in Rehwiese, Kreis Obornik. 2. Katholische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Lehrer Szymanski in Siedlec, Kreis Gostyn, zum 1. Januar 1891. II. Angestellt: a) definitiv die Lehrer 1. Zyburski aus Höngen in Siedlec, Kreis Gostyn; — 2. Becker, aus Przygodzice Kolonie in Raschkow, Kreis Adelnau; — 3. Naake aus Kosten in Geyersdorf, Kreis Fraustadt, vom 1. Januar 1891 ab; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Dworczyk aus Buk in Rogalinek, Kreis Schrimm; — 2. Swierkowski aus Kuchary in Dachowo, Kreis Schrimm; — 3. Schell aus Bulakow in Buk, vom 1. Januar 1891 ab; — 4. Ciszak aus Splawie vom 1. Februar 1891 ab in Gründorf, Kreis Rawitsch. — Der Lehrer Becker in Raschkow ist zum Hauptlehrer ernannt. 3. Paritätische Schulen. Angestellt: definitiv der Lehrer Hoffmann aus Jersitz vom 1. Januar 1891 ab in St. Lazarus, Kreis Posen=Ost. 4. Jüdische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Lehrer Lesser in Schwersenz, zum 1. Januar 1891. II. Angestellt: Unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Jenny Kendziora in Schwersenz vom 1. Januar 1891 ab. — B. Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. I. Angestellt: a) auftragsweise: 1. Der Lehrer a. D. Block zu Gnesen in Gembitzhauland, Kreis Czarnikau; b) endgiltig und zwar im Wege der Versetzung: 1. Bock aus Theresia in Neu=Glinke, Kreis Bromberg, zum 1. Januar 1891. II. Privat=Unterrichtswesen: Die Erlaubniß als Hauslehrer bezw. Hauslehrerin zu wirken ist ertheilt worden: 1. Dem Kandidaten der Theologie Albert Große in Bachwitz; — 2. dem Fräulein Gertrud Jablonski in Schokken. Schulaufsicht. 1. Dem Pfarrer Kritzinger in Grünfier ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Groß=Drensen, Kl.=Drensen und Hansfelde, — 2. dem Pfarrer Nerlich in Nakel über die Schulen zu Gorsin, Josephinen, Trzeciewnica, Polichno=Hauland und Wilhelmsdorf; — 3. dem Pfarrer Venzlaff in Nakel über die Schulen zu Nakel, Erlau, Steinburg und Wertheim übertragen worden.

* **Die Direktion des Stadttheaters** hat für die Weihnachtsfeiertage ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, um allen Ansprüchen zu genügen. So erhält die am Donnerstag (1. Feiertag) stattfindende Aufführung von „Der fliegende Holländer" einen eigenen Reiz durch die in liebenswürdiger Weise zugesagte Mitwirkung der „Volksliedertafel", (der Verein wirkte bereits vor 4 Jahren in derselben Oper mit). Durch gefällige Mitwirkung der Damen: Frl. Pivoda, Stein, Christoph, Paulmann u. A. mehr wird auch der musikalisch bekanntlich sehr schwere Spinnchor zur besten Wirkung gelangen. Die Proben für diese Aufführung sind seit langem im Werke und wollen wir wünschen, daß der Erfolg die aufgewandten Mühen lohnen möge. Für den 2. Feiertag hat die Direktion das Zugstück des Thomastheaters (Berlin) „Der Soldatenfreund" erworben und ist die Besetzung der Rollen für die hiesige Aufführung eine vorzügliche. Es wirken darin u. A. mit die Herren: Matthias, Strampfer, Bollmann, Nowak, Wehrlin, Kühne und von Damen: Doppel, Philipp, Gohland, Wilke, Brendel. Für die Vorzüge dieses Stückes spricht die große Zahl Wiederholungen in Berlin und hoffen wir, daß auch hier sich der „Soldatenfreund" viele Gönner erwerben möge. Am dritten Feiertag gelangen die „Lieder des Mirza=Schaffy zur letzten Aufführung. Die ganz vorzügliche Inszenirung dieser Operette, die ansprechende, gefällige Musik, die lustigen Streiche der Frauen des Pascha werden sicher viele veranlassen, sich noch einmal an diesem Werke zu erfreuen.

—u. **Weihnachtsbescheerungen.** Eine Weihnachtsbescheerung für 34 arme Wittwen fand, wie in den vergangenen Jahren, so auch diesmal wieder und zwar gestern Nachmittag 4 Uhr in der Wohnung des Herrn Polizei=Kommissarius Ventzki, Untere Mühlenstraße Nr. 4, statt. Die Gaben bestanden in Zucker, Kaffee, Reis und Striezeln. Die Mittel zur Beschaffung derselben waren Herrn Ventzki von einer Anzahl angesehener Bürger des 4. Polizei=Reviers bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden. — In der städtischen Turnhalle auf dem Grünen Platze veranstaltete gestern Nachmittag um 4 Uhr der Posener Vaterländische Frauen=Verein eine Weihnachtsbescheerung für 91 arme Waisenkinder, Knaben und Mädchen. Diese schöne Feier wurde durch den Gesang von Weihnachtsliedern verherrlicht, und statteten einige der Kinder den Vorstandsdamen des Vereins den Dank der Beschenkten in hübschen Gedichten ab. Die Gaben fielen auch in diesem Jahre, Dank der regen Thätigkeit des so segensreich wirkenden Vereins, sehr reich aus; sie bestanden in verschiedenen Kleidungsstücken, Backwerk und Nüssen. Zwei prächtige Weihnachtsbäume trugen zur Erhöhung der Weihnachtsstimmung der Kinder nicht unwesentlich bei.

d. **Fürstbischof D. Kopp** soll nach Mittheilung des altczechischen Organs „Hlas Naroda" den katholischen Geistlichen des Kreises Teschen (Oesterr. Schlesien) die Betheiligung an aller national=polnischen Thätigkeit verboten haben.

* **Der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter** veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertag Nachmittags um fünf Uhr im Wiltschkeschen Restaurant eine Einbescheerung für Kinder von Vereinsmitgliedern und zwar für neun Knaben und neun Mädchen.

—u. **Der Posener Synagogengemeinde** ist zur Annahme einer Zuwendung, welche Herr Kaufmann Moritz Rohr in Breslau derselben zur Errichtung eines jüdischen Kranken= und Siechenhauses mit 200 000 Mark schenkungsweise gemacht hat, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

* **Verjährung von Schulden.** Für Diejenigen, die noch Ausstände älteren Datums haben, dürften die bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1838 nicht ohne Interesse sein. Dasselbe bestimmt: § 1. Mit Ablauf von zwei Jahren verjähren die Forderungen: 1. Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzeneimittel. Ausgenommen sind solche Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbsbetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind. 2. Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse. 3. Der öffentlichen und Privat=Schul= und Erziehungs= sowie der Pensions= und Verpflegungsanstalten aller Art für Unterhalt, Unterricht und Erziehung. 4. Der öffentlichen und Privatlehrer hinsichtlich der Honorare mit Ausnahme derjenigen, welche bei den Universitäten und anderen öffentlichen Lehranstalten regelmäßig gestundet werden. 5. Der Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und anderer gemeiner Handwerker wegen rückständigen Lohnes. 6. Der Fuhrleute und Schiffer hinsichtlich des Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen. 7. Der Gast= und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. § 2. Mit Ablauf von vier Jahren verjähren die Forderungen: 1. Der Kirchen, der Geistlichen und anderer Kirchenbeamten wegen der Gebühren für kirchliche Handlungen. 2. Der Kommissarien öffentlicher Behörden, der Justizkommissarien und gerichtlichen Anwälte, der Notare, der Medizinalpersonen mit Ausnahme der Apotheker, der Feldmesser und Kondukteure, der Auktionskommissarien, der Mäkler und überhaupt aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind oder sonst aus der Uebernehmung einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen, sowie der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen. 3. Der Haus= und Wirthschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Emolumenten. 4. Der Lehrherren hinsichtlich des Lehrgeldes. 5. Wegen der Rückstände an vorbedungenen Zinsen, an Mieths= und Pachtgeldern, Pensionen, Besoldungen, Alimenten, Renten und allen anderen zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Angaben und Leistungen, es mag das Recht dazu im Hypothekenbuch eingetragen sein oder nicht. 6. Wegen Rückstände von Abgaben, die infolge einer vom Staate besonders verliehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, als: Wege= und Brückengelder u. s. w. 7. Auf Erstattung ausgelegter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner. 8. Auf Nachzahlung der von den Gerichten, General=Kommissarien, Revisionskollegien und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig erforderten, oder auf Erstattung der an dieselben zu viel gezahlten Kosten mit Einschluß der Stempel= und Portogefälle; ausgenommen bleiben jedoch die Werthstempel, welche mehr als ein Prozent betragen, oder zu Verträgen und Schuldverschreibungen zu verwenden sind. Die Verjährung fängt an mit dem auf den festgesetzten Zahlungstag folgenden letzten Dezember, und, wenn ein Zahlungstag nicht besonders festgesetzt ist, mit dem letzten Dezember desjenigen Jahres, in welchem die Forderung entstanden ist.

* **Gebühren für die Aufbewahrung von Handgepäck.** Die bei den preußischen Staatseisenbahnen bestehenden Bestimmungen über die Gebühren für die Aufbewahrung von Handgepäck der Reisenden auf den Stationen werden zum 1. Januar dahin abgeändert, daß für jedes Gepäckstück für die beiden ersten Tage zusammen 10 Pfennige und für jeden weiteren Tag der Aufbewahrung weitere 10 Pfennige erhoben werden. Der Tag der Niederlegung und der Tag der Zurücknahme werden als je ein voller Tag gerechnet.

r. **An Provinzial=Beiträgen** hatte die Stadt Posen im Jahre 1889/90: 60 869 M. = 10,50 Prozent der gesammten aufzubringenden Summe von 580 000 M. zu zahlen; im Vorjahr hatten die Provinzial=Beiträge der Stadt Posen 60 200 M. betragen. Außer den obigen 60 869 M. waren für in der Irren=Anstalt Owinsk Untergebrachte 8690 M. zu zahlen.

r. **In städtischer Pflege** befanden sich vorübergehend im Jahre 1889/90: 226 bis 250 verlassene Kinder, davon 39 evangelische, 209 katholische, 9 mosaische. Die Pflege dieser Kinder verursachte einen Kostenaufwand von 22 369 M.

* **Ein Stipendium** von 1500 Mark, neben Kollegienfreiheit an der Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin oder an der Akademie in Poppelsdorf zur Ausbildung von Regierungs=Baumeistern (Ingenieurwesen) in der Kulturtechnik ist, nach dem „R.=Anz.", vom 1. April n. J. ab zu vergeben. Meldungen sind bis zum 1. Februar an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu richten.

d. **Eine sozialistische Zeitschrift in polnischer Sprache** wird in Berlin von Anfang nächsten Jahres ab unter dem Namen „Gazeta Robotnicza" (Arbeiterzeitung) zweimal wöchentlich erscheinen.

d. **Die Anzahl der polnischen Zeitschriften** beträgt gegenwärtig 224; von ihnen erscheinen 213 in Europa, 11 in Nord=Amerika; 48 derselben werden täglich, 85 wöchentlich, 4 alle zehn Tage, 43 alle 2 Wochen, 39 allmonatlich, 1 alle 2 Monate, 4 vierteljährlich einmal herausgegeben.

* **Die Ziehung der vierten Klasse der preußischen Lotterie** beginnt am 20. Januar und endet am 7. Februar künftigen Jahres.

—u. **Die Nachfrage nach Christbäumen** ist in den letztvergangenen Tagen immer stärker geworden. Anfangs wurden nur Mittelpreise erzielt; seit vorgestern aber werden recht hohe Preise für die Bäumchen gezahlt. Gestern Nachmittag war der ganze Christbaummarkt geräumt, so stark war die Nachfrage, und viele Leute, welche einen Baum kaufen wollten, mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. Heute Vormittag sind aber wieder einige Wagenladungen von Christbäumchen hier eingetroffen.

—u. **Witterung.** Zur größten Freude der ärmeren Bevölkerung unserer Stadt hält die verhältnißmäßig gelinde Witterung an; in den letzten Tagen hielt sich das Quecksilber im Thermometer auch nur wenige Grade unter Null. Heute Morgen gegen sieben Uhr stellte sich Schneefall ein, der im Laufe des Tages an Stärke beständig zunahm und noch Abends andauerte.

—u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Nachdem die Eisverstopfung im unteren Laufe der Warthe beseitigt ist, fällt das Wasser derselben nun ziemlich rasch. Von gestern Morgen bis heute Mittag ist es um achtzehn Zentimeter, von heute Morgen bis Mittag allein um acht Zentimeter gefallen. Der an der Wallischeibrücke befindliche Pegel markirte heute Mittag einen Wasserstand von 1,62 Meter.

—u. **Ehrlicher Finder.** Der Tischlergeselle Albert Nowitzki, welcher an der Friedrichstraße wohnhaft ist, fand gestern Abend in der Wilhelmstraße ein Packet, das für 4000 M. Posener $3^1/_2$prozentige Pfandbriefe nebst Kupons und Talons enthielt. Ohne sich zu besinnen, begab sich der ehrliche Finder schnurstracks nach der Polizei=Wache, wo er das inhaltreiche Packet als Fundsache ablieferte. Inzwischen war auf der Polizei=Direktion bereits die Nachricht eingegangen, daß ein Gutsbesitzer von außerhalb diese Werthpapiere hier verloren hatte. Da derselbe bereits abgereist war, wurde er polizeilicherseits auf telegraphischem Wege davon benachrichtigt, daß seine Pfandbriefe gefunden worden sind.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Dezbr. [Privat=Telegramm der „Pos. Ztg."] Der „Reichsanzeiger" begründet in seinem nichtamtlichen Theile in einem längerem Artikel die Stellung der Regierung zur Landgemeindeordnung.

Bonn, 23. Dez. Wie die „Bonner Zeitung" meldet, hat das hiesige Landgericht wegen Unzuständigkeit die Klage des Fürsten Sulkowski abgewiesen. Dieselbe war dahin gerichtet, zu erkennen, daß zwischen ihm und der Fürstin keine Ehe bestehe und niemals bestanden habe. Die Klage war damit begründet, daß der Fürst schon bei Eingehung der zweiten Ehe wahnsinnig gewesen sei. Die Inkompetenzerklärung erfolgte von amtswegen.

Kilkenny, 23. Dez. Der Antiparnellit Hennessy wurde mit großer Majorität gewählt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Leo N. Tolstojs gesammelte Werke, vom Verfasser genehmigte Ausgabe von Rafael Löwenfeld (Berlin, Richard Wilhelmi). — Es liegen uns die ersten Lieferungen eines weit ausschauenden Unternehmens vor, das des Beifalls aller Freunde der Literatur sicher ist. Wir besitzen unzählige Uebertragungen von Tolstojs Werken; wir kennen aber die Gesammtentwicklung des großen Dichters, der bei uns wie in ganz Europa heut soviel Theilnahme erweckt, nicht. Tolstoj ist freilich erst seit zehn Jahren bei uns mehr bekannt. Bei dem ersten Erfolg seiner „Anna Karenina" überstürzten sich Uebersetzer und Buchhändler und es folgten eine ganze Reihe von Uebertragungen, deren Güte wir nicht zu beurtheilen vermögen; wir besitzen so viele Uebertragungen russischer Dichter, die nicht nach dem Original, sondern nach fremden, französischen oder englischen Uebersetzungen gefertigt sind und haben so wenig Kritiker, die des Russischen kundig, den Werth dieser Uebertragungen abzuschätzen vermöchten, daß wir das Wilhelmische Unternehmen mit Freuden begrüßen. Es steht unter der Redaktion eines bewährten Kenners der Sprache des Originals und erfreut sich überdies der Protektion des Dichters selbst. In beiden Umständen liegt eine Gewähr für seine Güte. Die vorliegenden Probelieferungen (1 und 2) bringen das Erstlingswerk des Verfassers „Die Kindheit". Wir machen unsere Leser auf diese autorisirte Gesammt=Ausgabe der Werke Tolstojs um so mehr aufmerksam, als Konkurrenzen, die weniger Gewähr bieten, wohl nicht ausbleiben werden.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen ergebenst an
Simon Asch,
Martha Asch,
geb. **Oppenheimer.**
Posen, 23. Dezember 1890.



Heute früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder u. Schwager, der Juwelier

Robert Rehfeld

im 69. Lebensjahre.
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an.
Posen, d. 23. Dez. 1890.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 26. d. M., um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags vom Trauerhause Wilhelmstr. 11 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Clara Löbner mit Herrn Fehler in Friedenau. Fräul. Hedw. Frank in Leipzig mit Kaufmann Ems in Berlin. Fräul. Martha Mitzscherling in Porschdorf mit Herrn Hummel in Löbau. Fräulein Volke in Breslau mit Kaufmann Mettner in Merzdorf.

Verehelicht. Herr Spalteholz mit Frl. Hulda Furkert in Copitz. Pfarrer Schneider mit Fräulein Krüger in Zeutsch b. Orlamünde.

Geboren. Ein Sohn: Lehrer Ecke in Gräben bei Wollin. Hrn. Dochhorn in Schönebeck a. E. Eine Tochter: Herrn Cohn in Berlin. Kaufmann Haake in Dresden. Herrn Maertens in Cremlingen. Hrn. Hennige sen. in Neustadt-Magdeburg. Herrn Günter in Koburg.

Gestorben. Betriebsdirektor Lorenz in Mittitz. Frau verw. Dr. Güttler in Dresden. Realschullehrer Basig in Großenhain. Oberpostsekr. a. D. Bischoff in Leipzig. Pastor emer. Schaarschmidt in Radebeul. Färbereibesitzer Jahn in Treuen. Rektor Prof. Dr. Schnelle in Grimma.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Mittwoch, d. 24. Dez. 1890 bleibt das Theater geschlossen.

Donnerstag, d. 25. Dez. 1890: Unter gefl. Mitwirkung der Mitglieder von der Volksliedertafel. Der fliegende Holländer. Große Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Freitag, d. 26. Dez. 1890: Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen. Der gestiefelte Kater. Abend-Vorstellung: Der Soldatenfreund. Neuester Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Theater Varieté.
Breslauerstr. 15.
Am 1., 2. u. 3. Weihnachtsfeiertage
Große Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree 60 Pf. Ref. Platz 1 Mk.
Die Direktion.

Gestern früh entschlief sanft nach längerem Leiden unser hochverehrter Prinzipal,
der Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Herr Robert Rehfeld.
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen stets liebevollen und gerechten Chef.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Gehilfen der Firma Robert Rehfeld.
Posen, den 24. Dezember 1890.

Die Herren **Frister & Rossmann** erklären in der Posener Zeitung Nr. 872
„Alle anderen Konstruktionen in Waschmaschinen sind **ausnahmslos** Nachahmungen von **zweifelhaftem** Werthe."
Wenn sich auch das denkende Publikum durch diese Art von Reklame nicht irre führen läßt und Manchen, gelinde gesagt, dieselbe recht unangenehm berührt, so wollen doch bemerken, daß gerade das Newburgsche System durch mehrere andere Konstruktionen längst übertroffen ist. Von der technischen Begründung sehen vorläufig ab, betheiligte Kreise werden die Bestätigung leicht selbst finden.
Die Bauart anlangend, genügt der bloße Augenschein.
Unsere, auf allen beschickten Ausstellungen prämiirte

Victoria-Waschmaschine,

D. R.-P. 46209,

bitten bei Ankauf von Waschmaschinen gefl. in Konkurrenz ziehen zu wollen, das eigene Urtheil wird jedem Interessenten die treffendste Richtschnur sein.
Erhältlich für **Posen und Umgegend** nur bei Herrn
T. Otmianowski,
Spezial-Magazin für Haus- und Küchengeräthe,
Alter Markt Nr. 53-54,
Ecke der Jesuitenstraße.
Hochachtungsvoll
Eugen Schönbrunn & Co.,
Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen-Fabrik,
Braunschweig.

Durch den Tod meines unvergeßlichen Chefs des Herrn Justizraths **Mehring,** bei welchem ich seit Sommer 1866 die Bureau-Vorsteherstelle ausgefüllt, bin ich in die Lage versetzt, mir eine anderweite Existenz zu gründen. — Ich habe dazu in Aussicht genommen:
Vermittelungen bei An- resp. Verkauf von Grundstücken und Besorgung von Hypotheken-Darlehen.
Ein hochgeehrtes Publikum bitte ich vorkommenden Falls sich vertrauensvoll an mich zu wenden, indem ich zugleich strenge Reellität zusichere. 18067
J. J. Kottwitz,
Büttelstraße 15 I., nahe der Gr. Gerberstraße.
Mit Bezug auf vorstehendes Inserat offerire ich Minorennen-Gelder in Höhe von 50 000 M. im Ganzen oder getheilt,
J. J. Kottwitz.

Posen.
Hôtel Bellevue
I. Rang. Mäßige Preise.
Besitzer: Hermann Goldbach,
früher **Edmund Graefe.** 17294
Pferdebahn-haltestelle. Pferdebahn-haltestelle.

Freitag, den 26. d. M.:
Concert
in Pudewitz.
Eintritt à Person 50 Pf. Mitglieder die Hälfte.
Der Ueberschuß gilt wohlthätigem Zweck.
Der Verein „Harmonie."

Verein junger Kaufleute.
Der Bücherwechsel findet in dieser Woche **nicht** statt.
Der Vorstand.

כשר **Flaki** כשר
den ersten und zweiten Feiertag.
Lewin's Restaurant,
Krämerstraße.

ff. Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ober-Ungar-Weine
in garantirt reiner Qualität zu billigsten Engrospreisen.
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Obere Mühlenstr. 12.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands, liefert **Flügel, Pianino's** u. **amerikanische Orgel-Harmoniums** mit allen wünschenswerthen Vorzügen, kraftvoller, lieblicher Ton, leichte, vollkommen repetirende Spielart, dauerhafteste Stimmhaltung und mäßige Preise.

Das Berliner Militär-Pädagog. „Killisch",

Dir. Tiede, Lieut. d. L., W. Berlin, Körnerstr. 7, hält vom **5. Januar** und **2. Februar 1891** ab je einen **Repetitions-Cursus zum Kriegs-Akademie-Examen** ab. Vom Januar ab neue **Vorbereitungs-Curse zum Offizier-Examen.**

Wegen der bevorstehenden **Festtage** bitte ich meine geehrte Kundschaft um thunlichst baldige Bestellung von



Kohlen und Holz.

Mein großes Kohlenlager von ca. 30 000 Ztr. am hiesigen Centralbahnhof, besteht nur aus Prima-Marken. Die Lieferung erfolgt nach allen Stadttheilen in jedem wünschenswerthen Quantum frei Gelaß zu billigsten Tagespreise. **Wiederverkäufern und größeren Abnehmern Vorzugspreise. Waggonladungen ab Grube,** direkt an die Adresse der Herren Besteller liefere ich zu **Original-Grubenpreisen** 18037
Carl Hartwig,
Posen, Wasserstraße 16.

Düsseldorfer Punsch-Essenzen.
Preisgekrönt mit den ersten Preisen.
Fr. Nienhaus Nachf.
Düsseldorf.
Käuflich überall in den ersten Geschäften der Branche.

Christstollen
und **Kuchen** jeder Art zu den billigsten Preisen in vorzüglicher Qualität und Auswahl stets vorräthig in
Paul Siebert's Conditorei,
St. Martinstr. 52/53.

Die **Bier-Großhandlung** von
Friedr. Dieckmann
(Inhaber **K. Schroepfer**),
Posen, Breslauerstraße Nr. 39,
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Flaschenbiere
als: *Münchener „Spatenbräu", *Nürnberger (Reif'sches) Bier, *Kulmbacher Exportbier, *Berliner Bier,
***Dortmunder (lichtes) Bier**
(bestes Tafelbier)
Posener Lagerbier, Grätzerbier (flaschenreif), Englisch Porter und Pale Ale.
Kleine Original-Gebinde sind stets am Lager. — Die mit einem * bezeichneten Sorten liefere auf Wunsch in Flaschen mit Patent-Verschluß.

Reizende Neuheiten!
Zu Weihnachts-Geschenken
besonders geeignet!
Blumen-Briefe mit Versen von **Edwin Bormann** **Blumen-Postkarten**
„Kleine Sippschaft" „Liebe Bekannte"
„Schwalbenbriefe" „Eilpost"
und
neue geschmackvolle Ausstattungen
in
niedlichen Briefbogen und Couverts.
Sämmtliche Ausstattungen werden mit u. ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)
17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Bitte wenden Sie sich an das 16628
Versand - Geschäft Kaufhaus Julius Böhm,
Berlin C., Koenigstr. 26a,
und verlangen Sie **unberechnet** u. **portofrei** den neuest. **illustrirten Pracht-Katalog** von 1891.
Derselbe enthält tausende genaue Abbildungen reizender **Gebrauchs-** u. **Luxus-Gegenstände** für Jedermann und zu jeder Gelegenheit passend.



Möbel,
Polsterwaaren,
empfiehlt bill. die Möbelfabrik von
Louis Neumann, Büttelstr. 8.
Als Weihnachtsgeschenke empfiehle: Salontischchen, Apotheken, Kinderstühle, Nähtische, Paneelbretter, Toilettenspiegel u. s. w.

Ein Damensattel
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. B. 300** Exp. d. Ztg.

Bis zum Frühjahr vorräthig
delikater
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 1 M., II. Waare 65 Pf., Leck 60, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 125 Pf.; Postkolli geg. Nachn., **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. froc. zurück. 14650
E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 16647

Asthma-Kranke
können geheilt werden, trotz langjähr. Leidens, worüber **viele 100 Zeugnisse** Geheilter vorliegen. Die Abhandlung über **Asthma** von **Dr. Hair** ist **unentgeltlich** zu beziehen durch **Contag & Co., in Leipzig.**

S. Berliner,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstraße 5.

Kapitalien auf ländl. u. städt. Grundbesitz, ferner Geld auf Wechsel vermittelt unt. solid. Bedingungen, auch übernimmt den **Verkauf von Grundstücken** und Geschäften bei mäßiger Provision der Kaufmann
L. W. Körner,
Elisabeth-Ufer Nr. 30, **Berlin.**

Für einen
Lehrling
wird in der Oberstadt eine gute **Pension** gesucht. Offerten an **F. G. Fraas Nachfolger.**

Für einen angehenden Geschäftslehrling aus guter Familie wird per 1. Januar fut. eine geeignete
Pension
in der Oberstadt gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter O. M. 7 in der Exp. d. Z. erbeten.

Heirathsgesuch.
Junge, hübsche gebildete Dame, nicht unvermögend, wünscht sich zu verheirathen. Ernstlichen Reflektanten ertheilt weit. Auskunft der Kaufm. **L. W. Körner, Berlin,** Elisabeth-Ufer 30.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Rogowo,** 22. Dezbr. [Mordanfall.] Der königliche Forstaufseher A., wohnhaft zu M., bemerkte am 17. d. Mts., daß aus seinem Revier Holz gestohlen worden war und spürte dem Diebe bis nach L. nach. Der Holzdieb, der Arbeiter Ch. aus L., hatte das Holz, Kloben und Knüppel, in seinen Stall geschafft und mit Dünger zugedeckt. Der Forstaufseher, der allein, ohne den Schulzen, eine Haussuchung vornahm, fand in dem Versteck das gestohlene Holz und forderte den Dieb auf, dasselbe herauszuschaffen. Dieser jedoch zog ein Messer hervor und versetzte dem Beamten mehrere Hiebe und Stiche damit, daß diesem das Blut stromweis über das Gesicht rann. Als es ihm endlich gelang, dem Wütherich das Messer zu entwinden, mischte sich das Weib des Ch. in den Kampf und entriß dem A. das Messer wieder. Dem Beamten gelang es endlich, mit Aufbietung aller Kraft und mit blutendem und zerfetztem Gesicht sich zum nächsten, etwa 200—300 Schritte entfernten Gasthof zu schleppen, wo der Arzt ihm die Wunden zunähte und einen Nothverband anlegte. Der Thäter entfloh; doch soll er, wie gerüchtweise verlautet, nach Tremessen gegangen sein und sich dem dortigen Amtsgerichte selbst überliefert haben. Der Zustand des Forstaufseher ist ein bedenklicher. (Br. Tgbl.)

* **Rawitsch,** 22. Dezbr. [Weihnachtsbescheerung. Zum Raubmorde.] Die Weihnachtsbescheerung im Seminar fand am Sonntag Nachmittag statt. Die Feier wurde mit dem Vortrage von Gerocks „Die heilige Nacht“ eingeleitet. Der Seminar-Chor stimmte hierauf das Lied „O du fröhiche Weihnachtszeit“ an. Die Ansprache hielt Seminar-Direktor Kloesel. Nun traten 16 Kinder an die reichlich mit Kleidungsstücken, Schreib- und Zeichnenutensilien, unterhaltenden und belehrenden Büchern und Spielen ausgestattete Weihnachtstafel. Zwei Gesänge, von den Zöglingen der Uebungsschule und in Vereinigung mit dieser von dem Seminar-Chor vorgetragen, beschlossen die Feier, während die reichlich Beschenkten des Augenblicks warteten, wo sie ihre Gaben in das Elternhaus tragen durften. — Das unglückliche Opfer der ruchlosen That, die alte Frau Roßdeutscher, ist am gestrigen Sonntage unter Zulauf einer zahllosen Menge zu Grabe getragen worden. Herr Superintendent Kaiser hielt eine ergreifende Grabrede. Die inhaftirten Glieder der verhafteten Familie sind bis auf die Ehefrau freigelassen worden. Auf der Frau lastet die Schuld der Mordthat, während der Mann und auch der Sohn keinen Antheil daran zu haben scheinen.

* **Birnbaum,** 22. Dezbr. [Volkszählung.] Nach dem Ergebniß der diesjährigen Volkszählung in hiesiger Stadt zählt dieselbe 3299 hier wohnhafte Personen.

△ **Schmiegel,** 22. Dez. [Volkszählung. Frauen-Verein. Verschiedenes.] Die Einwohnerzahl Schmiegels hat sich auch in den letzten fünf Jahren um ca. 100 Personen vermehrt, sie beträgt nach der letzten Zählung 3875 Seelen. — Die von dem Frauenverein veranstaltete Abendunterhaltung war recht zahlreich besucht und hat einen Reinertrag von ungefähr 200 M. ergeben, welche lediglich zur Bestreitung der Unkosten für die eingerichtete Suppenküche verwendet werden sollen. — Für 60 Landwehrkinder fand gestern im festlich geschmückten Schützenhaussaale die Weihnachtsbescheerung statt. Nach einer angemessenen Feier, bei welcher der Amtsrichter Hensel von hier die Ansprache gehalten hat, wurden die Geschenke, die in Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen bestanden vertheilt. — Die hiesige Fortbildungsschule ist nunmehr durch die königliche Regierung zu Posen wegen Mangels an Schülern aufgelöst worden. — Seit einiger Zeit herrschen hier die Masern in sehr bedenklichem Umfange. — Die Weihnachtsferien für die hiesigen Schulen dauern vom 24. Dezember cr. bis zum 5. Januar nächsten Jahres.

p. **Kolmar i. P.,** 23. Dez. [Weihnachtsbescheerung.] Gestern Nachmittag 2 Uhr fand im Verchschen Saale die Bescheerung der Zöglinge der hiesigen Kleinkinderschule statt. Die Lehrerin, Diakonissin Ottilie, beschenkte die Kleinen mit Spielzeug und Pfefferkuchen; die ärmeren Kinder erhielten auch Kleidungsstücke. — Der Erlös der neulich stattgehabten Abendunterhaltung, der nach Abzug der Unkosten 70 M. beträgt, wird unter Arme aller Konfessionen vertheilt.

♃ **Schokken,** 22. Dez. [Wahl. Versuchte Brandstiftung.] Bei der letzten Versammlung des freien Lehrervereins für Schokken und Umgegend, wurde der alte Vorstand wiedergewählt und zwar Lehrer Neumann als Vorsitzender, Lehrer Brock als Rendant und Lehrer Heinze als Schriftführer. Als Beisitzer Lehrer Drews und Lehrer Lassek sämmtlich in Schokken. — Der Arbeiter Z. aus dem Dorfe Rakujady, dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Dziembowski gehörig, wurde Freitag Abend durch den Distrikts-Kommissarius und den Gendarm verhaftet und gebunden hierhergebracht. Z. versuchte es am Abend aus der Dreschmaschine, welche hinter der Scheune stand und noch Feuer enthielt, glimmende Kohlen und Torf durch ein Loch in die Scheune zu werfen und mit einem Stocke auf das Stroh zu bringen. Zufällig ging der Vogt noch einmal über den Hof und bemerkte von Ferne den Vorgang. Rasch eilte er hinzu, öffnete die Scheune und konnte noch den kleinen Brand löschen. Der Grund zur Brandstiftung war Seitens des Z. Rache, weil er von seinem Herrn die Entlassung erhalten hatte.

O. **Rogasen,** 22. Dez. [Wohlthätigkeits-Verloosung.] Seit einigen Jahren hat sich hier ein Damenkomite polnischer Nationalität gebildet, welches jedes Jahr eine Verloosung von Geschenken veranstaltet, aus deren Erlös unbemittelte polnische Schulkinder mit warmer Winterkleidung versehen werden. Gestern Abend fand hier im Saale des Kaufmanns Herrn Wieczorek die diesjährige Verloosung unter sehr starker Betheiligung statt.

* **Fraustadt,** 22. Dez. [Der Spitzel-Verein] eröffnete auch in diesem Jahre wieder am gestrigen Sonntag in Liches Saal den Reigen der Weihnachts-Einbescheerungen. Auf einer großen in Hufeisenform gehaltenen Tafel prangten die Weihnachtsgeschenke, und in deren Mitte ein prächtiger Christbaum. Nach dem Gesange eines Weihnachtsliedes hielt der Vorsitzende des Vereins, Kreissekretär Mählich, eine Ansprache. 29 Kinder erhielten hierauf außer Kleidungsstücken und Schuhwerk je einen Weihnachtsstrietzel, Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse. Die zahlreich Anwesenden hatten ihre Freude an den glückseligen Gesichtern der Kleinen, denen eine so angenehme Weihnachtsgabe gespendet worden.

♂ **Jarotschin,** 21. Dez. [Verunglückt. Wahl. Jagd.] Auf der Bahnhofstraße verunglückte vorgestern der Kutscher eines mit Spiritusfässern beladenen Wagens aus Zakrzew. Der Wagen gerieth an einer Ecke ins Schleudern, einige gleitende Fässer rissen den Kutscher herab, und eins derselben schlug dem auf der Erde liegenden Kutscher das Kreuz entzwei. Obgleich sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Der Gutsbesitzer Döring in Lukaschewo und der Grundbesitzer Heintze in Jaratschewo sind zu Schulvorstehern und der Stadtwachtmeister Bach in Jaratschewo ist zum Schulkassen-Rendanten der neu gegründeten Schule in Jaratschewo gewählt und bestätig worden. Als Lehrer wirkt an derselben Lehrer Plog aus Jaratschewo. — Auf der Majoratsherrschaft Jarotschin fand gestern eine Treibjagd statt, deren Ergebniß 234 Hasen waren. An der Jagd nahm der Gutsherr, Fürst v. Radolin, sowie auch Graf v. Königsmark Theil.

♂ **Jarotschin,** 22. Dez. [Weihnachtsbescheerung.] Gestern fand die Weihnachtsbescheerung des Vaterländischen Frauen-Vereins statt. Die Feier wurde mit Gesang des Liedes: „Stille Nacht“ eingeleitet. Alsdann hielt Landrath Engelbrecht eine Ansprache unter Hinweis auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier. Darauf warden den armen Kindern (ca. 40) und nothleidenden Frauen die Geschenke übergeben. Mit Gesang des Weihnachtsliedes: „O du fröhliche Weihnachtszeit“ wurde die erhebende Feier beschlossen. Es wurde sodann noch der Weihnachtsbaum geplündert und zum Besten des Vereins verauktionirt. Heute findet in Boguslaw, Majorat Jarotschin, die Bescheerung sämmtlicher Kinder durch ihren Gutsherrn Fürsten v. Radolin, statt. Der Fürst hat außerdem einen namhaften Betrag zu Weihnachtsgeschenken für arme Schüler überwiesen.

* **Nakel,** 22. Dezbr. [Ferien. Christbescheerung.] Vorgestern Mittag begannen in den hiesigen Mittelschulen die Weihnachtsferien; dieselben dauern bis zum 7. Januar k. J.; in den Volksschulen beginnen die Ferien am Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags, und dauern bis Sonn-abend, den 3. Januar. — Gestern Nachmittag 5 Uhr fand die Christbescheerung evangelischer armer Kinder in dem Saale des Schützenhauses statt. Die Feier wurde mit dem Liede: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ eingeleitet. Kreis-Schulinspektor Pfarrer Venzlaff hielt darauf eine Ansprache. Hierauf wurden viele arme Wittwen und die Zöglinge der Kleinkinderschule reich beschenkt.

* **Fordon,** 22. Dezember. [Zum Bahnbau. Weichseltrajekt.] Vorgestern wurde durch eine Kommission mit den Besitzern derjenigen Grundstücke, welche durch den Bahn- bezw. Brückenbau in Anspruch genommen werden sollen, über die Höhe der festzusetzenden Entschädigungssummen verhandelt. Eine definitive Regelung dieser Angelegenheit wird erst später erfolgen. — Die Eisdecke der Weichsel ist so stark, daß selbst Lastwagen passiren dürfen. Die Beförderung geschieht Tag und Nacht.

z. **Pleschen,** 22. Dez. [Pestalozziverein. Evangelischer Frauenverein.] Der hiesige Pestalozziverein hat, wie in den Vorjahren, so auch wiederum in diesem Jahre zu Weihnachten Unterstützungen unter Wittwen jeglicher Nationalität und jeglichen Bekenntnisses ausgetheilt. Es erhielten 36 Wittwen Unterstützungen in Höhe von 3 bis 20 M., so daß im Ganzen 192 M. vertheilt wurden. — Der hier seit 52 Jahren bestehende evangelische Frauenverein veranstaltete gestern in der Aula der hiesigen deutschen Bürgerschule seine diesjährige Weihnachtsbescheerang. Es wurden im Ganzen 25 Personen bekleidet, darunter 15 Mädchen, 8 Knaben und 2 Männer, 4 Mädchen erhielten Konfirmationsanzüge. Außerdem wurden noch 36 Arme mit Geldgeschenken in Höhe von 1—6 M. bedacht. Außer der Summe von 70 M., die auf diese Weise zur Vertheilung kam, gewährt der Verein 8 armen Wittwen noch fortlaufende monatliche Unterstützungen. Dem hierorts bestehenden Krankenpflegeverein wendet der evangelische Frauenverein jährlich 50 M. zu.

X. **Usch,** 22. Dez. [Verunglückt. Revision.] Gestern verunglückte der Glasmacher W. Hamann von hier beim Fortschaffen von Flaschen; derselbe fiel dabei so unglücklich auf den hartgefrore-

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[72. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sie hatte die Thüre für Franzel offen gelassen, die noch eine Besorgung in die Stadt hatte. Jetzt öffnete sie sich, und Rainer, im schwarzen Salonrock seiner Rolle, geschminkt uud frisirt, stand in ihrem Rahmen. Er sah, wie sie in ihrem Frisirmantel dasaß, den Kopf in die Hand gestützt, und es packte ihn ein Dämon, daß er wie ein Dieb hereinschlich und rücklings einen Kuß auf die entblößte Schulter drückte. Mit einem leisen Schrei sprang sie auf.

„Sie!“ rief sie in vorwurfsvoll schmerzlichem Ton. „Also hatte mein Bräutigam recht, mich vor Ihnen zu warnen! Ein Geißelhieb von Ihnen wäre mir minder schmerzhaft gewesen, als dieser Kuß. Verlassen Sie mich!“

„Verzeihen Sie, ich bitte Sie!“ sagte er mit flehender Geberde. „Ich vergaß mich einen Augenblick . . .“

„Verlassen Sie mich!“ schrie er, aber er blieb und warf sich vor ihr auf die Kniee.

„Mary, hören Sie mich an. Ich liebe Sie seit Langem. Mein verbittertes Gemüth kämpfte gegen dieses Gefühl, aber nun halte ich es nicht länger zurück. Wohl weiß ich, daß Sie Ihr Wort einem anderen gegeben haben, aber das schreckt mich nicht zurück. Lassen Sie den Junker, denn dort ist nicht das Glück. Ein an Beifall gewöhntes Herz erträgt keine Stille mehr. Der Pakt mit dem Theaterteufel ist unlösbar. Bleiben Sie Ihrem göttlichen Berufe treu, werden Sie mein Weib! Hand in Hand durchschweifen wir die Welt und erobern zusammen die Höhen der Kunst.“

Er sprach mit Wärme und Leidenschaft, aber in diesem Augenblick, da die Sonne alles so hell bestrahlte, daß keine Lüge mehr vor ihr bestand, und auch der verehrte Mann sich im wahren Lichte zeigte, häßlich, abschreckend, gemein wie seine Kunst, da hatte sein Wort allen Zauber verloren.

„Flitter, Schminke und Lüge ist Ihre Kunst!“ schrie sie. „Sie zwingt mich stets, die Gefühle anderer auszudrücken, zu lachen, wenn ich weinen möchte, mich zu freuen, wenn mein Herz sich verzehrt. Ich soll andere für ihr Geld unterhalten, auf Kosten meiner Ruhe, meiner Gesundheit, meines Glücks. In dieser Welt der Lüge verdirbt alles, und keine Unschuld widersteht diesem Beruf. Und nichtig und erbärmlich ist Ihre Kunst, denn sie vermag ihren Priester nicht zu adeln. Ich hasse und verachte sie und trenne mich von ihr!“ Und indem sie so sprach, hüllte sie sich fester in ihren Mantel, damit er ihre halbe Blöße nicht länger sehen sollte. „Fort! Mir aus den Augen!“

„Mary,“ rief er dringender und erfaßte ihre Hand, die sie ihm entriß, „Sie vermissen den Adel in unserer Kunst und suchen ihn an der Brust eines Edelmanns, der Ihrer nicht ebenbürtig, nicht würdig ist . . .“

Doch sie ließ ihn nicht zu Worte kommen und wies ihn mit gebieterischer Geberde und laut erhobener Stimme hinaus.

„Fort! sage ich! Und noch einmal: ich hasse Ihre Kunst. Meine Retter ist die Liebe!“

Er war aufgesprungen und wich jetzt vor ihrem flammenden Blicke zurück, und plötzlich schlug er eine Lache an, so herzzerreißend und furchtbar, als käme sie aus der Brust eines Wahnsinnigen. Es war schauerlich zu sehen, wie er so als junger Mann, geschminkt, mit dem falschen Schnurrbart und im eleganten Salonrock seiner Rolle vor ihr stand und mühsam nach Worten rang, die Augen verdrehte und, wie von einem furchtbaren Schmerz ergriffen, mit der Faust an sein Herz schlug.

„Wasser! Wasser!“ keuchte er mühsam und sank auf einen Stuhl. Sie aber stand im ersten Augenblick in Bewunderung vor dieser natürlich gespielten Szene des Schauspielers, — wer weiß, vielleicht eine letzte Einlage in seinen heutigen Part. Und da nestelte er auch bereits am Halse, daß die weiße Binde zerfetzte, und fuhr sich ins Haar, daß die gebrannten Locken zerzaust waren, ganz so wie er in den bewunderten Wahnsinnsszenen als Lear und Hamlet zu thun pflegte. Aber nein! was war das? dieser Seufzer stieg aus der Brust eines zu Tode Getroffenen, war keine Komödie, doch die reinste, furchtbarste Natur.

„Ja, das ist ein Wort,“ lallte er, „eine schreckliche Kunst! Lüge, Gemeinheit, Sünde — wars nicht so? . . . und verdirbt uns alle und macht uns krank und elend — o so krank!“ Das war wieder der nervenerschütternde Seufzer, und nun richtete er sein starres, weit offenes Auge in die Ferne. „Fort, fort, mit dieser Kunst! Ins Feuer mit ihr, zu Staub und Asche! Daß aller Flitter, alles Rauschgold und alle Schminke verbrennt und die Coulissengeister in Flammen aufgehen. Feuer! Groß Feuer! Vorwärts, alter Branddirektor, in die Hölle!“

Erschrocken und todtenblaß wich sie zurück vor seinem entgeisterten Antlitz, wie er jetzt hochaufgerichtet vor ihr stand und ihr immer näher trat.

„Komm' mit, Feinliebchen,“ rief er lachend, „komm' mit in die Flammen! Das Feuer ist mir ein liebes, vertrautes Element und wird uns warm betten, komm, komm!“

Er faßte sie an, sie entwand sich ihm schreiend, zitternd, aber schon packte er ihren weißen Frisirmantel. Sie riß sich los, und fast die ganze Hülle blieb in seinen Händen. Er aber strich sorgsam über die Spitzen und bettete den Mantel in seinen Armen, als wäre sie es selbst, und wankte lallend mit verlorenem Blick hinaus. In eine Ecke gekauert, sah sie zitternd ihm nach, wie einem schrecklich entschwindenden Traum.

XXVII.

Herbert irrte die halbe Nacht wie geistesabwesend durch die Straßen, immerfort von den nagenden Gedanken der Eifersucht gequält. Die einzige Beruhigung gewährte ihm noch die aufrichtige Entrüstung, womit Mary den Argwohn, daß Rainer von anderen Gedanken für sie beseelt sein könnte, weit von sich wies. Das war ehrlich empfunden, und sein immer waches Mißtrauen, daß sie von der Schauspielerei schon so vergiftet sei, um in all' ihr Thun und Reden unbewußt etwas Komödie zu mischen, kam hier nicht auf. Zugleich beruhigte ihn ihre Festigkeit und Energie. Da ihr Herz ihm gehörte, mußte sie sich stark genug fühlen, um jede Zudringlichkeit abzuwehren, von wem immer sie auch kommen mochte.

Er schlief erst gegen Morgen ein, und als er aufwachte, war es zu spät, um vor der Vorstellung noch zu ihr zu eilen, wie es seine Absicht gewesen war. Noch ganz verstört, stand er auf, kleidete sich rasch an und wollte ins Theater, um sie vielleicht noch am Eingange zu treffen. Doch in der Leipzigerstraße stieß er unvermuthet auf seinen Vetter, Hans v. Malkewitz, der offenbar zur Feuertaufe seines dramatischen Erstlings ging.

„Mensch, wie siehst Du aus!“ rief er ihm zu. „Ein Nachtwandler am hellheiteren Tage! Was ist Dir passirt? Wenn Dir schon die Braut den Abschied gegeben hätte, Du könntest nicht verstörter aussehen.“

Herbert stammelte etwas von Kopfschmerzen.

„Da weiß ich ein wunderbares Mittel,“ fiel ihm Hans ins Wort. „Du frühstückst mit mir bei Töpfer. Es ist ohnehin noch viel zu früh für die Matinee. Um Zwölf ist Beginn der Vorstellung, aber es kann halb Eins werden. Beim Theater ist alles falsch, auch die Zeit.“ Und ohne auf seine Ausreden zu achten, ergriff er seinen Arm, und sie bogen in die Dorotheenstraße ein.

„Du trägst ja Gesellschaftsanzug?“ fragte Herbert, um nur etwas zu sagen, denn der immer erhitzte Vetter hätte seinen Mantel aufgeknöpft und ließ einen feierlichen Frack sehen.

„Und das wundert Dich? Ja, hast Du denn gar kein Gedächtniß, daß Dir die wichtigsten Dinge entgehen? Natürlich habe ich einen Frack, denn ich gehe ja zur Premidre meines Stückes. Ich werde natürlich gerufen werden, und da muß ich doch dem geehrten Publiko dafür danken.“

„Das ist richtig,“ erwiderte Herbert und fügte ganz gedankenlos die Artigkeit bei: „Ich wünsche Dir auch viel Glück!“

nen Erdboden, daß er einen Beinbruch erlitt. — Heute revidirte Kreisschulinspektor Penskv-Schneidemühl die hiesige katholische Schule.

* **Inowrazlaw**, 22. Dez. [Weihnachtsbescheerung des Landwehrvereins.] Eine würdige Veranstaltung war die gestern im Stadtpark stattgehabte Weihnachtsbescheerung des hiesigen Landwehrvereins. Eröffnet wurde dieselbe durch Konzert, ausgeführt von der Regimentskapelle. Hierauf sang ein Kinder-Chor, bestehend aus Knaben und Mädchen der hiesigen Simultanschule unter Leitung des Lehrers Schuster mehrere Weihnachtslieder. Rechtsanwalt Miernicki, als Vorsitzender des Vereins, hielt sodann eine Ansprache an die zu bescheerenden Kinder verstorbener Landwehrleute. Nach Beendigung derselben nahmen die zu Bescheerenden die Geschenke, die aus Kleidungsstücken bestanden, in Empfang. Die hierauf folgende Aufführung des Einakters „Wie Ziethen aus dem Busch" rief bei den Anwesenden wahre Stürme der Heiterkeit hervor. Den Schluß des Abends bildeten zwei lebende Bilder. Der Besuch des Festes war ein sehr reger, so daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

* **Bromberg**, 22. Dez. [Weihnachtsbescheerungen.] Gestern Abend fand im Schützenhause von Seiten des Bromberger Landwehrvereins die Bescheerung armer Waisenkinder verstorbener Kameraden in feierlicher Weise statt. Inmitten des schön dekorirten Königssaales prangte ein Riesentannenbaum im hellen Lichterglanz. Der Saal und die Logen waren von Festtheilnehmern dicht besetzt; in der Mitte des Saales standen die Tafeln mit den Geschenken für die Kinder, 68 an der Zahl, 36 Knaben und 32 Mädchen. Divisionspfarrer Moldenhauer hielt an die Kinder eine Ansprache, nach deren Schluß die Kinder an ihre Plätze geführt wurden, wo jedes sein bestimmtes Geschenk, bestehend aus einem vollständigen Anzuge, Schreibutensilien, Spielzeugen, Kuchen, Pfefferkuchen, Nüssen und Aepfeln, vorfand. Nach der Plünderung des Baumes fand noch eine Verauktionirung mehrerer geschenkter Gegenstände statt, welche etwa 65 M. einbrachte; zum Schluß wurde auch noch der Tannenbaum ausgeboten, der 10 M. brachte. — Um dieselbe Zeit fand eine gleiche Feier im städtischen Krankenhause statt. Dort war in einem Saale ein großer prächtig geschmückter Weihnachtsbaum aufgepflanzt, um den sich die nichtbettlägerigen Kranken, Frauen, Männer und Kinder, im Ganzen 51 von den überhaupt vorhandenen 64 Insassen, gruppirt hatten. Pastor Reichert hielt vor einem dort errichteten, schön mit Blumen geschmückten Altar eine Rede über das Weihnachtsfest. Von mehreren Herrschaften waren dort außer Kuchen, Aepfeln, Nüssen, verschiedene Geschenke niedergelegt, welche unter die Kranken vertheilt wurden. — Die Mitglieder des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins zum hl. Gral versammelten sich am Sonnabend Abend bei Zichische und nahmen die Beschenkung einer größeren Anzahl von armen Kindern vor.

* **Schmiedeberg**, 22. Dez. [Unglück.] Die hiesige Gevers u. Schmidtsche Teppichfabrik war vorgestern Nachmittag der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks. Ein in der Wollwäscherei beschäftigter Arbeiter, welcher wahrscheinlich zu spät nach der Vesper, als die Fabrik schon in vollem Betriebe war, dahin zurückkam und jedenfalls den Riemen um ein in vollem Gange befindliches Rad, einen sogenannten Wolf, gelegt hat, ist von dem letzteren bei der Schürze erfaßt und wiederholt herumgedreht worden. Hierbei wurde der Unglückliche mehrmals gegen die Decke des Zimmers geworfen. Jedenfalls ist der Tod des Bedauernswerthen, dessen Leiche entsetzlich verstümmelt angetroffen wurde, auf der Stelle erfolgt.

* **Bismarckhütte**, 21. Dez. [Unglücksfall.] Bei der hiesigen Eisenbahn-Ueberfahrtsstelle war gestern Abend, als der Schnellzug von Breslau heranbrauste, die Barriere nicht geschlossen. In Folge dessen fuhr ein mit einem Pferde bespannter Schlitten, auf dem ein Kaufmann aus Königshütte mit seinem Vater und einem Dienstmädchen saß, auf das Geleis, als der Zug bereits in nächster Nähe war. Ein hoher Damm hatte den Zug dem Blicke des Pferdelenkers bisher entzogen. Als letzterer die Gefahr erkannte, riß er das Pferd zurück. Dadurch wurde der Schlitten vom Geleise zurückgedrückt, das Pferd aber wurde von der Maschine erfaßt und auf der Stelle getödtet. Der Schlitten selbst wurde umgeworfen, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Während der Kaufmann und das Dienstmädchen mit dem Schreck und einigen leichten Quetschungen und Abschürfungen davonkamen, erlitt der Vater des Kaufmanns einen schweren Beinbruch.

Militärisches.

= **Rußland.** Die Nachrichten über den Verlauf der in diesem Herbst vorgenommenen Uebungen der Mannschaften der Reserve und der Opoltschenie (Landsturm) beginnen nach und nach einzulaufen und sprechen sich durchweg günstig aus. So berichtet eine Korrespondenz des Russischen Invaliden aus Riga vom 12. November, daß diejenigen Reservisten, welche (um dadurch eine schnellere Vermehrung der Reserven herbeizuführen) nur ein Jahr bei der Fahne gedient haben, sich nach Verlauf der drei Uebungswochen in nichts von den Reservisten mit fünfjähriger Dienstzeit unterschieden. Letztere wiederum standen nach Verlauf der für sie nur auf zwei Wochen bemessenen Uebungszeit in ihrer militärischen Ausbildung den stehenden Truppen vollkommen gleich. Bemerkenswerth ist die sich bereits im zweiten Jahre wiederholende Thatsache, daß die zu den Regimentern der 29. Division einberufenen Reservisten bei den Schießübungen kein Resultat aufwiesen, das nicht mindestens die Klassifikation „gut" erhalten hätte. Was die Leistungen der Opoltschenie-Männer erster Kategorie (die vier jüngsten Jahrgänge der bisher noch gar nicht ausgebildeten Mannschaften) anbetrifft, so übersteigen sie ebenfalls alle Erwartungen. So sah der Berichterstatter am 29. Oktober gelegentlich einer Parade der Rigaer Garnison zu Ehren der Rettung der Kaiserlichen Familie aus Lebensgefahr eine aus 82 Rotten bestehende Opoltschenie-Kompagnie, die sich vorzüglich hielt und einen sehr guten Parademarsch ausführte. Es ist das bei der nur auf vier Wochen bemessenen Uebungszeit um so erstaunlicher, als neben dem Parademarsch auch noch andere Ausbildungszweige auf dem Programm stehen. Disziplinarstrafen kamen gar nicht vor.

= **Spanien.** Die Gazetta uffiziale von Madrid enthält die vom Marineminister Beranger für die Rekonstruktion der Marine aufgestellten Grundsätze. An Stelle kostspieliger Panzerschiffe sollen schnelle Kreuzerschiffe und eine große Anzahl Torpedoboote zur Vertheidigung der Häfen gebaut werden. Erstere sollen 20 Knoten laufen und soviel Kohlen an Bord nehmen können, daß sie im Stande sind, 12000 bis 15000 Seemeilen zurückzulegen. Die Armirung soll leichter und gleichmäßiger werden.

= **Nord-Amerika.** [Artilleristisches.] Aus dem kürzlich erstatteten Bericht der Artillerieabtheilung des Marine-Ministeriums für das Etatsjahr 1889/90 sind im Besonderen folgende Angaben von Interesse: Nachdem Nickelstahl sich als Material für Panzerplatten vorzüglich bewährt hat, soll er jetzt auch zur Herstellung von Geschossen und zwar sowohl von gewöhnlichen wie von Panzergeschossen, und ferner zur Anfertigung von Gewehrläufen verwendet werden; seine Verwendung zu schweren Geschützen ist späterer Zeit vorbehalten. Ein gezogener Mörser, welcher Bomben mit 45 Kilogr. brisanter Sprengladung werfen soll, ist für die Bewaffnung einzelner Schiffe, wie z. B. des im Bau begriffenen Widderschiffs, zum Gebrauch im Nahgefecht bestimmt. Bezüglich des rauchlosen Pulvers will man die Ergebnisse der in Europa angestellten Versuche abwarten. Der Howell-Torpedo soll am 1. Januar 1891 fertig zum Gebrauch sein und dann in einen Vergleichsversuch mit dem Whitehead-Torpedo eintreten. Die Torpedostation soll für Versuchszwecke erweitert werden. Auf die Verwendung des Patrick-Torpedos als Kriegswaffe wird verzichtet.

Handel und Verkehr.

** **Bei Getreidetransporten in loser Schüttung** wurden bisher die in den Waggons zur Sicherung der Ladung gegen Verschütten angebrachten Vorsatzbretter nur dann zu den Inventarstücken der Waggons gerechnet, wenn die Beförderung in Spezialwagen erfolgte. Der Finanzminister hat nunmehr angeordnet, daß auch beim Transporte in gewöhnlichen Wagen das Gewicht der nicht zu den Inventarienstücken des Eisenbahnwagens gehörigen Vorsatzbretter bei der Ermittelung des zollpflichtigen Gewichts der Ladung auf der Zentesimalwaage mit dem Eigengewichte des Wagens von dem Bruttogewichte in Abzug zu bringen ist, sofern das Gewicht derselben bahnseitig festgestellt und in dem zu der Ladung gehörigen Frachtbriefe amtlich vermerkt ist.

** **Die Getreide-Kommissionsfirma Samuel Aron & Co. in Berlin** tritt am 31. Dezember d. J. in Liquidation.

** **Pommersche Hypotheken-Aktienbank.** In der heute abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank, in welcher 39 Aktionäre mit 4545 Stimmen anwesend waren, wurde Herr Rittergutsbesitzer Majoratsherr von Hessen-Hessenburg durch Acclamation zum Mitgliede des Kuratoriums gewählt. Die vorgelegte zeitgemäße Neuformulirung der Statuten wurde ferner per Acclamation en bloc genehmigt und die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 1115000 M. per Acclamation zum Beschluß erhoben.

** **Die Petroleumversorgung Europas** bleibt reichlich und steigt von Jahr zu Jahr. Der Gesammtexport Nordamerikas betrug vom 1. Januar bis 2. Dezember 613 Millionen Gallonen gegen 590 in 1889 und 503 in 1888. Die augenblickliche Versorgung Europas beträgt in den 7 Hauptstapelplätzen (Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Stettin und Danzig) einschließlich der schwimmenden Ladungen und der in Abladung begriffenen Partien 856156 Faß gegen 748021 in der gleichen Zeit 1889 und 660949 in 1888. Auch Rußland hat sich in größerem Maße an der Versorgung betheiligt. Aus Südrußland sind vom 1. Januar bis 1. Oktober ausgeführt 37036955 Puds (à 16½ Kilo), wovon 28115311 Puds gereinigtes Petroleum. Im gleichen Zeitraume des Vorjahres betrug die Ausfuhr nur 30720864 Puds, bezw. 24666951 Puds gereinigtes Petroleum.

** **Der Einlösungskurs der österreichischen Silberkupons** ist auf 177,50 M. erhöht worden. Es hängt das mit der Steigerung zusammen, welche der Silberpreis auf die neuen Bemühungen der Vereinigten Staaten um die Hebung des Silberpreises erfahren hat.

** **Falsche Rubelscheine.** In den letzten Tagen kursirten in Wahrschau und in verschiedenen anderen Städten des russischen Reiches falsche 3-Rubelscheine. Dieselben zeichnen sich durch recht grobe Arbeit aus, tragen alle die Nummer 517571 und die Jahreszahl 1889. Billete mit dieser Nummer wurden in Warschau, Kiew, Kowno, Wilna und Odessa konfiszirt.

** **Handel Rußlands.** Ueber die Gestaltung des auswärtigen Handels Rußlands in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres liegen im Organ des Finanzministeriums die entsprechenden Ausweise vor, aus denen sich ergiebt, daß die Ausfuhr über die europäische Grenze mit Einschluß des Kaukasus und Finnlands 506 Mill. Rubel betrug, d. h. um 10,1 Proz. niedriger ist als im Jahre 1889 und um 12 Proz. niedriger als 1888. Die Einfuhr blieb hinter demselben Zeitraum des Vorjahres um 5,9 Prozent zurück, überstieg aber das Jahr 1888 um 9,8 Proz. Das Verhältniß zwischen Einfuhr (279 Millionen Rubel) und Ausfuhr (506 Millionen Rubel) ist somit ein außerordentlich günstiges, denn letztere übersteigt die erstere um 81,8 Proz. Die Einfuhr von Gold und Silber in geprägtem Zustande und in Barren betrug in den ersten neun Monaten d. Js. 17½ Millionen Rubel, d. h. um 77 Proz. mehr als 1889 und um 9,6 Proz. mehr als 1888.

Aber mit schreckensvollem Antlitz hielt ihm Hans den Mund zu.

„Was fällt Dir ein? Willst Du mein Unglück? Weißt Du nicht, daß man Theaterdichtern und Jägern nie etwas Gutes wünschen soll, denn das bringt immer Pech. Zur Strafe für Deinen bösen Wunsch ponirst Du zwei Flaschen Sekt."

Sie traten in ein Hotel, dessen Eingang mit künstlerisch ausgeführten Standbildern von Bismarck, Moltke und Prinz Friedrich Karl geziert war und stiegen eine Holztreppe empor, die in das Restaurant führte. Nachdem Hans lange am Buffet mit den dort ausgestellten Leckereien geliebäugelt, entschied er sich für schön rosafarbigen Rheinlachs mit Remoulade und bestellte bei dem behäbigen Wirth, der den alten Stammgast tief begrüßte, zwei Röderer carte blanche.

Dann verfügten sie sich in eine dämmerige Hinterstube, die ihr Licht durch einen vor dem Fenster angebrachten Spiegel erhielt. Der Wirth zündete das Gas an und hing ihre Mäntel unter die Hirschgeweihe an der Wand. Doch Hans setzte sich noch lange nicht, denn er hatte fast an allen Tischen Freunde getroffen, meist Offiziere in Zivil oder Uniform und Herbert, der bereits hinter seinem Hummersalate Platz genommen, hörte sein breites, ansteckendes Lachen aus dem lautesten Stimmengewirr heraus. Endlich kam er, aber nicht allein. Er führte gleich zwei Ulanenlieutenants als Geißeln mit, die ihm ebenfalls Glück gewünscht hatten. Er stellte sie seinem Vetter vor und kommandirte:

„So und jetzt nehmt Platz, Ihr Unglücksraben, und laßt Euch die zwei Pullen Sekt gut schmecken, die Ihr zur Strafe bezahlen sollt."

Lachend setzten sie sich und zechten im Rauchen und Plaudern und der fröhliche Kreis erweiterte sich jeden Augenblick. Herbert erstaunte über die vielen Freunde seines Vetters. Das Gelächter wurde dann am lautesten, wenn ein Ankömmling, auf den feierlichen Tag aufmerksam gemacht, dem halben Dichter artig Glück wünschte. Er mußte unweigerlich Platz nehmen und die stattliche Flaschenbatterie vergrößern, die auf dem Nebentischchen angesehen hatten.

Der helle Schlag einer Stutzuhr ermahnte Hans zum Gehen.

„Es ist die höchste Eisenbahn!" rief er und verließ mit Herbert nach endlosem Abschiede die lustige Gesellschaft, die auf sein erstes Stück fröhlich weitertrank.

„Schließen Sie Ihre Rechnung mit dem Himmel und der Teufel hole Sie und Ihr Stück!" rief der geriebene Wirth dem Dichter nach, der sich herzlich lachend für den Segen bedankte.

Sie bestiegen eine Droschke und fuhren ins Theater. Es war noch eine Stunde bis zum Beginn der Vorstellung, aber es war schon lebendig im Vestibule, wo die marmornen Köpfe von Lessing, Schröder, Immermann und Laube wieder auf die geschlossenen Kassen niederblickten.

Vor der Thüre, die hinter den Bühnenraum führte, blieb Herbert stehen.

„Du weißt, ich betrete die Bühne grundsätzlich nicht wieder", sagte er. „Ich werde der Vorstellung lieber in der Direktionsloge beiwohnen. Düringer hat mich eingeladen."

Hans schied sehr flüchtig von ihm, um nicht wieder einen Glückwunsch zu empfangen, und eilte hinein. Er hatte noch so vieles vor der Vorstellung zu besprechen, namentlich mit seinem Mitarbeiter Rainer. Aber wo der nur stecken mochte? Er war nirgends zu finden. Auch die Arbeiter, die sich auf der Bühne mit den Dekorationen zu schaffen machten, hatten ihn nicht gesehen. Hans stand im Begriffe, nach den Garderoben zu gehen, doch Düringer sah ihn und rief ihn schon von weitem an.

„Halt, Dichterchen! Sie wollen zur Morell? Das lassen Sie nur bleiben. Ihre Rathschläge können nichts mehr verbessern. Sie regen sie nur unnütz auf. Muß Ruhe haben."

Und er ergriff ihn am Arm und lud ihn ein, der Vorstellung im Hintergrunde der Direktionsloge beizuwohnen.

„Werden Sie gerufen, so sind Sie im Augenblick auf der Bühne. Ah, Sie rechnen darauf? Ihr Frack sagt es mir. Heiße ich jugendliche Zuversicht. Bravo!"

Er zog ihn hinaus in die Kanzlei, wo er bis zum Beginne mit dem Sekretär Frank plaudern und die dort ausliegenden Zeitungen lesen konnte. Herbert war nicht mehr da, worüber Hans eigentlich erstaunt war. Nun, in der Loge würde er ja mit ihm zusammenkommen.

Indessen irrte Herbert, wie von einem bösen Geiste gehetzt, in dem zum Theater gehörigen Garten umher, wo nur sehr wenig Menschen waren. Auch der Wein hatte ihn erhitzt, und hastig lief er mit großen Schritten auf und ab. Plötzlich konnte er dem Gelüste nicht widerstehen, an Marys Garderobenthür zu lauschen. Schon stürmte er die steile Treppe eines Nothausganges empor und stand im Augenblicke vor ihrer Thür. Aber was war das? Rainers Stimme! Und es war eine Liebeserklärung und keine aus seiner Rolle. Sollte er eintreten? Nein. Waren Sie schuldig, so würde ihnen ja eine Ausrede leicht sein. Sie probirten! Irgend ein Einschiebsel in die Liebeserklärung, also die harmloseste Sache von der Welt! O, er wollte ihnen nicht Gelegenheit zu Ausreden geben. Sie waren geschickt und verschlagen, in der Schule der Lüge großgezogen, in allen Ränken wohlbewandert. Nicht im bloßen Zwiegespräch wollte er sie überraschen. Nein, untrüglich, unleugbar, vor Zeugen, auf frischer That des Treubruches!

Als er Schritte hörte, entfernte er sich schnell wieder durch den Nothausgang, der zum Garten führte. Er schämte sich, als Lauscher betroffen zu werden. Von seiner Seite sollte alles ehrlich, vornehm zugehen. Er wollte sie in Sicherheit wiegen und dann plötzlich entlarven vor aller Welt.

Im Garten war ein kleiner Bau, der im Sommer als Büffet diente. Da der Ausschank noch nicht eröffnet war, so tappte er sich in den dunklen, öden Raum und nahm auf einer Bank Platz. Die Nacht, die Stille und Kühle hier erquickten sein erregtes, niedergeschmettertes Gemüth, und er ließ seinen Thränen freien Lauf. Er weinte über das Ende seiner heißen, herrlichen Liebe und verdammte die Coulissengeister, welche ihm die Geliebte geraubt und sie nun in der gemalten Pappendeckelwelt fest hielten. Er überblickte den Werdegang seiner Liebe und stand schon im Begriffe, seinem Vater Recht zu geben, als ihm ein seltsamer Brandgeruch auffiel. Er sah, ohne sich von seinem Platze zu erheben, ins Freie hinaus und bemerkte eine Rauchwolke, die zwischen der Thüre flimmerte und sich im Freien verlor.

Er stand auf und trat hinaus. Jetzt erst gewahrte er, daß der Qualm aus dem Raume drang, wo er gesessen hatte. Er zündete ein Streichhölzchen an und tastete sich wieder hinein, und nun stellte er fest, daß der Rauch aus einem offenen Fenster quoll, von dem aus er in den Maschinenraum der Unterbühne sehen konnte. Dort flammte auch jetzt etwas auf, und der Rauch brodelte stärker nach oben und versetzte ihm den Athem.

(Schluß folgt im Mittagblatte.)

Vom Büchertisch.

* Das Taschenbuch und das Beiheft des 12. Jahrganges des Reichs-Medizinal-Kalenders für 1891 sind bereits im August d. J. zur Ausgabe gelangt. Jetzt ist auch der II. Theil, herausgegeben von Sanitätsrath Dr. S. Guttmann, im Verlage von Georg Thieme in Leipzig erschienen. Dieser Theil bringt, wie immer, die wichtigsten sanitären Gesetze und Verordnungen, ferner Nachrichten über die Organisation des ärztlichen Standes in Deutschland, über die medizinischen Fakultäten der deutschen und einer Anzahl ausländischer Universitäten, dann die Personalien des deutschen Zivil- und Militär-Medizinalwesens, eine Statistik der Aerzte, Apotheken und Heilanstalten und schließlich das über hundert Seiten füllende Verzeichniß der deutschen Aerzte.

* Die neue Chopin-Biographie von Friedrich Niecks liegt jetzt in der von Wilh. Langhaus besorgten deutschen Ausgabe (Leipzig, Leuckart) in zwei stattlichen Bänden fertig vor. Wir machen auf dieses hochinteressante literarische Meisterwerk nachdrücklich aufmerksam.

Die Monate August und September brachten eine lebhaftere Einfuhr ausländischer Waaren. Zugleich stieg die Ausfuhrziffer an, wobei besonders Getreide in größerem Umfange exportirt wurde. Dementsprechend ist auch eine höhere Bruttoeinnahme der Eisenbahnen zu konstatiren.

** **Auswärtige Konkurse.** Fabrikant M. E. Hein, Geyer. — Frühere Buchhändler J. Bacmeister, Erfurt. — Firma Heinr. Hesselmann, Herdecke. — Glasermeister G, Ruf, Karlsruhe. — Schirmfabrikant Th. Reith, Kassel. — Kaufmann F. Gradowski, vorm. R. Vollraths Nachf., Apolda. — Kaufmann und Stoffhandschuhfabrikant W. R. Gärtner, Taura. — Handschuhstofffabrikant F. E. Liebelt, Taura. — Weingärtner Ch. G. Beck, Stetten i. R.

Marktberichte.

Breslau, 23. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwachem Angebot unverän., per 100 Kilo weißer 17,80 bis 18,70 bis 19,20 M., gelber 17,70 bis 18,60 bis 19,10 Mark. — Roggen nnr feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde 100 Kilogr. netto 16,70 bis 17,10 bis 17,30 Mark. — Gerste chwacher Umsatz per 100 Kilogramm gelbe 13,00—14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,10 bis 12,70 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 8,40—9,40—10,00 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Aenderung, Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten. per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ohne Aenderung, per 50 Kil. 32 bis 42 bis 57 M., weißer feine Qual. behauptet, per 50 Kilogr. 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50 bis 28,00 Mk., Roggen-Hausbacken 26,75—27,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23 Dezbr.	**Schluß-Course.**	Not. v. 22
Weizen pr. Dezember	189 —	189 25
do. April-Mai	192 75	192 25
Roggen pr. Dezember	182 25	180 50
do. April-Mai	170 25	170 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 22
do. 70er loko	46 20	46 40
do. 70er Dezember	46 10	46 10
do. 70er April-Mai	46 50	46 50
do. 70er Mai-Juni	46 70	46 70
do. 70er Juni-Juli	47 10	47 20
do. 50er loko	65 60	65 90

		Not. v. 22			22
Konsolidirte 4% Anl.	105 —	105 —	Poln. 5% Pfandbr.	70 25	70 —
3½% „	97 90	97 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldrente	91 —	90 80
Pos. 3½% Pfandbr.	96 60	96 60	Ungar. 5% Papierr.	88 60	88 50
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	169 25	167 75
Posen Prov. Oblig.	— —	— —	Oest. fr. Staatsb.	107 —	107 25
Oestr. Bankkoten	177 60	177 80	Lombarden	60 —	60 25
Oestr. Silberrente	79 40	79 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Bankkoten	232 90	231 85	fest		
Russ 4½% BdkrPfdbr	100 70	100 80			

Ostpr. Südb. E. S. A	83 40	83 25	Inowrazl. Steinsalz	37 —	38 60
Mainz Ludwighfdto	114 75	114 75	Ultimo: Dzb. Cours.		
Marienb. Mlaw dto	54 75	54 40	Dux-Bodenb. Eisb A	232 75	232 —
Italienische Rente	92 60	92 60	Elbethalbahn „ „	98 50	98 —
Russ 4% konsAnl 1880	96 90	96 90	Galizier „ „	89 75	89 75
dto. zw. Orient. Anl.	75 70	75 40	Schweizer Ctr. „ „	160 25	160 —
dto. Präm.-Anl 1866	156 —	158 50	Berl. Handelsgesell.	156 —	154 75
Rum. 6% Anl. 1880	101 25	101 25	Deutsche B. Akt.	157 —	156 25
Türk. 1% konf. Anl.	18 25	18 25	Diskont. Kommand.	209 50	208 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	136 60	136 10
Gruson Werke	150 —	152 —	Bochumer Gußstahl	157 —	156 —
Schwarzkopf	250 50	252 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm St. Pr. L. A.	82 70	82 50	Russ. B. f. ausw H.	75 90	76 25

Nachbörse: Staatsbahn 107 25, Kredit 169 —, Diskonto Kommandit 209 —.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Eine neue Verfälschung des Thomasschlackenmehls.** Erst kürzlich machten wir darauf aufmerksam, daß das Thomasschlackenmehl englischerseits mit Rodondophosphat verfälscht und an den deutschen Markt gebracht wird, jetzt wo diese Verfälschungsweise bekannt ist, versucht man die niedrigprozentige englische Schlacke durch Zusatz von Präzipitat mit der deutschen konkurrenzfähig zu machen. Diese Mischung ist deshalb minderwerthig für den Landwirth, trotzdem der Phosphorsäuregehalt ein hoher ist, weil die Phosphorsäure nicht in der gewünschten eigenartigen vierbasischen Kalkverbindung vorliegt.

— **Verbreitung des Unkrautes durch Dünger.** Die Akademie der Wissenschaften in Paris ließ einer Anzahl von Pferden mit Unkrautsämereien vermischten Hafer reichen, um die Verbreitung des Unkrautes durch den Dünger verfolgen zu können. Der sorgfältig untersuchte Dünger zeigte eine Menge von Samenkörnern, die unverletzt waren und nach der Aussaat zum größten Theil keimten. Ein Theil dieser Samen wurde zwischen das Futter eines Ochsen gemischt und verließ den Darm zum zweiten Male unverletzt und keimfähig. Bei einem dritten Versuche wurden die aus dem Ochsendünger gewonnenen Samen unter das Futter von Schweinen gemischt und blieben auch hier noch zum großen Theil keimfähig.

— **Zur Wiesendüngung.** Die Düngung mit den Aschenbestandtheilen der Wiesengräser ist die Hauptsache; Stickstoffdüngung hat wohl Ertragssteigerung zur Folge, jedoch nur in den seltensten Fällen so hohe, daß der Aufwand gedeckt wird, wenigstens läßt sich durch richtige Kultur dasselbe viel billiger erreichen. Düngung mit Kali, Kalk und Phosphorsäure befördert das Wachsthum der Schmetterlingsblüthler; diese versorgen die anderen Wiesenpflanzen mit Stickstoff, da sie im Stande sind, sich den freien Stickstoff der Luft anzueignen. Schon in demselben Jahr, wo es gelungen, auf der Wiese Leguminosen anzusiedeln, sieht man den Erfolg dem üppigeren Wachsthum der Gräser an, die stickstoffreichen Rückstände der Leguminosen sind von den Gräsern ausgenutzt. Selbstverständlich muß, damit die Leguminosen ihre Thätigkeit entwickeln können, außer der genannten Nahrungszuführung eine gehörige Entwässerung neben der nöthigen Feuchterhaltung möglich sein, denn die Leguminosen sind durchgehends Tiefwurzler.

Verloosungen.

* **Kursk-Kiew-Eisenbahn-Aktien und Obligationen.** Verloosung am 31. Oktober 1890. Auszahlung vom 1. Februar 1891 ab bei Rob. Warschauer u. Co. zu Berlin, der Obligationen ferner bei Mendelssohn u. Co., der Berliner Handels-Gesellschaft und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft zu Berlin und M. A. v. Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M.

Aktien.

à 20 Pfd. Sterl. Nr. 698 1466 2066 409 4451 6360 7069 384 805 8301 366 421 471 865 894 9206 220 383 559 818 896 11826 12009 287 13218 839 877 948 14418 829.

à 100 Pfd. Sterl. Nr. 18561—565 19051—055 25571—575 28401—405 29001—005 286—290 31306—310 756—760 33446—450 36471—475 40476—480 41236—240 646—650 806—810 42166—170 46126—130 52236—240 54541—545 55411—415 58401—405 59401—405 63521—525 946—950 64031—035 69851—855 70301—305.

4prozentige Obligationen.

à 2000 M. Nr. 41271 272 797 798 42517 518 781 782 43281 282 821 822 44817 818 46351 352 409 410 575 576 47123 124 487 488 48413 414 453 454 993 994 49243 244 933 934 50371 372 51051 052 425 426 463 464 509 510 53463 464.

à 1000 M. Nr. 197 1106 123 363 382 496 2018 350 679 3011 030 041 337 345 4151 212 295 444 617 663 854 5480 591 839 898 929 951 6287 704 805 887 958 997 7162 271 410 624 768 823 8041 636 715 9576 593 638 698 809 814 932 967 10158 880 11011 053 252 289 297 428 682 12320 403 601 764 864 987 13041 148 517 573 628 696 973 14068 232 538 15376 765 16008 846 17016 447 468 945 18118 473 19182 412 605 20196 22115 600 23359 25012 362 26102 250 381 746 27020 858 29144 226 305 30336 31983 32417 543 568 709 796 954 33093 252 625 34047 674 723 35829 36218 303 516 549 643 687 862 948 37488 925 38057 793 39048 664 824 40160 326.

à 500 M. Litt. A. Nr. 53976 54099 141 148 216 941 55412 982 987 56010 053 980 57145 58132 59370 60381 940 947 62875 65093 162 287 316 317 375 399 426 541 599 780 915 66007 104 188 213 297 551 67227.

à 500 M. Litt. B. Nr. 53877 54000 062 078 121 157 161 165 217 227 242 247 286 941 55498 583 652 689 759 56059 159 351 455 480 706 740 944 57799 58625 59704 756 799 946 60190 61326 559 63571 602 995 64343 399 65187 66373 462 574 700 743 797 801 977 67032 108.

Vermischtes.

† **Zum Kochschen Heilverfahren.** Professor Bacelli äußerte gegenüber dem Korrespondenten des „Berl. Tagebl." folgendes: „Die Erfolge der Kochschen Lymphe in Rom sind beim Lupus fortgesetzt glänzend, aber auch bei den in meiner Behandlung befindlichen an Lungentuberkulose Leidenden ist eine derartig anhaltende Besserung festzustellen, daß ich selbst, ohne ein definitives Urtheil schon jetzt abgeben zu wollen, dennoch die Heilung meiner Patienten für absolut wahrscheinlich halte." Bacelli bedauerte aufs Lebhafteste, daß man in Deutschland gewissen ausländischen, insbesondere italienischen Cassandrastimmen Aufmerksamkeit schenke. „Wer die phänomenalen Erfolge des Kochschen Verfahrens noch leugnen will, ist ein Charlatan, ob er auch zehnmal bisher als Leuchte der Wissenschaft galt."

† **Der flüchtige Bankier Jungklaus** aus Stettin scheint endlich in Baku im Kaukasus ergriffen worden zu sein. Wenigstens wird gemeldet, daß dort eine Person festgenommen sei, die sich Knabe nennt, und da die Berliner Kriminalpolizei bereits früher festgestellt hat, daß Jungklaus sich einen auf Knabe lautenden Paß verschafft hat, so dürfte der Verhaftete mit dem verfolgten Betrüger identisch sein. Stettiner Blätter bestätigen diese Meldung mit dem Hinzufügen, daß man bei dem Verhafteten 600 Mark in Baar vorgefunden habe.

† **12 Mädchen ertrunken.** Aus dem östlichen Holstein wird dem „Holst. Cour." gemeldet, 12 Mädchen, sämmtlich Konfirmandinnen, hätten, auf dem Heimwege begriffen, das Eis des Selenter Sees bei Lütjenburg betreten, seien eingebrochen und sämmtlich ertrunken.

† **Der verstümmelte Leichnam des Leipziger Universitätsprofessors Reins** ist am 11. Dezember auf Kreta aufgefunden worden. Man fand, wie es heißt, Professor Reins, der auf Kreta naturwissenschaftlichen Studien oblag, 10 Minuten außerhalb Kaneas an der Mündung des Flusses Kladissos, leblos in seinem Blute schwimmend. Klaffende Wunden am Kopf, die offenbar von einem stumpfen Instrument, wahrscheinlich einem Spaten, herrührten, zeigten an, welches gewaltsamen Todes der deutsche Forscher gestorben war. Die Leiche war vollständig ausgeplündert, und nicht nur die Werthgegenstände, wie Uhr und Geld, fehlten, sondern selbst die Kleider waren dem Unglücklichen genommen worden. Man fand ihn erst, nachdem er zwei Tage lang in Kanea vermißt worden war. Bisher sind elf Personen als des Mordes verdächtig verhaftet, doch behaupten die Griechen, daß türkische Soldaten den deutschen Professor als einen angeblich griechischen Spion getödtet hätten.

† **Das Projekt einer elektrischen Eisenbahn zwischen Budapest und Wien,** welches gegenwärtig dem ungarischen Handelsminister vorliegt, geht dahin, daß diese Strecke in 2½ Stunden zurückgelegt werden soll. Alle Blätter befassen sich mit der Besprechung des Projektes als des ersten Versuchs der Anwendung des elektrischen Betriebes auf so große Entfernung. Die Bahn soll ausschließlich der Personenbeförderung gewidmet werden; der Betrieb würde so geschehen, daß alle zehn Minuten von beiden Endpunkten ein Wagen abgelassen würde.

* **Ein heiteres Geschichtchen** hat sich kürzlich auf der von Berlin nach Britz führenden Chaussee abgespielt. Kommt da ein auf einer Razzia begriffener Gendarm seines Weges daher und sieht sich plötzlich vor einem Fuhrwerk, das ihn um ein Haar überfahren hätte. Natürlich ist keine Laterne am Wagen sichtbar, und der Kutscher schläft überdies. „Na, da soll doch ein Donnerwetter gleich —". Und der Herr Gendarm setzt sich in Positur und liest dem pflichtvergessenen Kutscher bei nachtschlafender Zeit auf der stockfinsteren Chaussee ein Privatissimum unter Berufung auf verschiedene Polizeiverordnungen und Paragraphen des Strafgesetzbuches, daß dem Rosselenker die Haare zu Berge stehen. Wenigstens scheint dies so, denn der Kutscher läßt den Gewittersturm über sich hinbrausen, ohne gegen die Gewohnheit seiner Berufsgenossen nur mit einem Wort auf die Anklagen der heiligen Hermandad zu antworten. Diese Gefügigkeit stimmt den Herrn Gendarm milder, und in weniger hartem Tone beginnt er nach den Personalien des Inkulpaten zu fragen. Allein auch diesmal erfolgt keine Antwort. Nun unterwirft der Beamte das Fuhrwerk einer genauen Revision und siehe da, das Räthsel ist mit einem Male gelöst: lediglich deshalb hat der Führer des Wagens die donnernde Strafpredigt so ruhig über sich ergehen lassen, weil er — überhaupt nicht auf dem Fuhrwerk war. Der Beamte stellte nun aus dem Wagenschilde fest, daß das führerlose Gefährt einem Handelsmann in Britz gehörte. Während derselbe stundenlang in der warmen Kneipe saß und sein Rößlein vor dem Hause frieren ließ, war dasselbe, erbittert ob dieser Rücksichtslosigkeit, einfach ohne seinen Herrn abgefahren.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der auf den Namen des Landwirths **Julius Plescher** eingetragene ideelle Antheil an dem im Grundbuche von Tarnowo Band I Blatt Nr. 1 verzeichneten und in dem Kreise Posen-West belegenen Rittergute Tarnowo

am 16. April 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Der zu versteigernde Gutsantheil besteht in der Hälfte des ganzen Gutes.

Das ganze Gut ist mit 17711,16 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1130,1036 Hektar zur Grundsteuer, mit 3222 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 20. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Marcus Bittiner** zu Buk hat für sein zu Buk unter der Firma:

Marcus Bittiner

(Firmenregister Nr. 28) bestehendes Handelsgeschäft dem **Max Bittiner** zu Buk Prokura ertheilt und ist dieselbe unter Nr. 11 unseres Prokurenregisters heute eingetragen worden.

Grätz, den 18. Dezember 1890.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Stiftsdomänen-Pächters **Severin Dütschke** in Rybowo, ist zur Verkündung der Entscheidung des Konkursgerichtes über Bestätigung oder Verwerfung des am 12. Dezember d. J. angenommenen Zwangsvergleichs Termin auf

den 16. Januar 1891,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 3 anberaumt.

Wongrowitz, den 18. Dez. 1890.
Hardell,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Im Jahre 1891 werden die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister durch

a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,

und durch

b. **die Posener Zeitung**

veröffentlicht werden.

Mit der Bearbeitung der betreffenden Geschäfte sind für das genannte Jahr der Amtsrichter Klör und der Gerichtsschreiber-Gehilfe Heinold betraut worden.

Gnesen, den 22. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Hôtel I. Ranges zu Thorn

zu verkaufen und alles Nähere zu erfahren durch **Rechtsanwalt Warda** in **Thorn.** 16967

Land- u. Mühlengut,

Friedrich-Wilhelms-Mühle, bei Bahnstation Schulitz, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer **am 29. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Gute selbst öffentlich versteigert werden. Früherer freihändiger Verkauf erwünscht. Näheres durch Justizrath **Kempner** in Bromberg u. Rechtsanwalt **Warda** in Thorn.

Eine gutgehende

Gastwirthschaft

mit Ausspannung, Saal, Garten und Kegelbahn ist wegen anderweitigem Unternehmen sofort oder 1. Februar 1891 anderweitig zu verpachten.

Gefl. Anfragen erbittet **Paul Wandelt,** Kempen, Reg.-Bezirk Posen.

Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Taschenbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Frisirkämme,
Staubkämme,
Handspiegel,
Taschenspiegel,
Schwämme,
Frottir-Artikel,
Toilett-Seifen,
Parfüms,
Taschenmesser,
Kammkasten,
Reise-Etuis,

empfiehlt in größter Auswahl

Rud. Braun,
Neuestr. 5. 17221

Eucalyptus-Bonbons

von **Apotheker M. Waltsgott** in Halle a. S. werden ärztlich warm empfohlen als das **angenehmste** und **hervorragendste** Genussmittel bei allen **Hals-** und **Brustleiden.** In Beuteln à **50** und **25 Pf.** zu haben bei:

J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 13419
Bei Entnahme v. 6 Fl. 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.



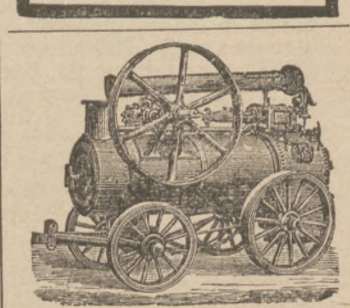
Unübertroffen
bestes ärztlich empfohlenes
Linderungsmittel bei Keuchhusten, Heiserkeit u. Katarrh.
Vorräthig in Flaschen à 50 und 100 Pfg. bei Herrn
Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 15350

Rothe Apotheke, Markt 37.





Dampf-Dreschsätze,
engl. und deutsch. Fabrikat,
Göpel-Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen
empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Gegen strengste Kälte schützende:
Weim. Haarfilzstiefel,
d. gze. Beinbed. 6½—7 M., kürzere 3—5 M. fabrizirt **Jakob Huhn,** Stadt Lengsfeld i. Thür.

17382
Zu Festgeschenken

eignen sich vorzüglich die unter **kgl. italienischer Staatscontrolle** stehenden italienischen Weine der

Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft

und zwar ganz besonders nachfolgende Marken.
Die Preise verstehen sich **ohne Glas** und werden die Flaschen a 10 Pf. berechnet und so zurückgenommen.

Probe-Nr.		1 Flasche.	12 Fl.
	Marca Italia roth, Tischwein Mk.	0.90	0.85
1	**Vino da Pasto** Nr. 1 „ „ „	1.05	1.—
3	do. „ 3 „ „ „	1.30	1.25
4	do. „ 4 „ „ „	1.55	1.50
9	**Castelli Romani** „ Tafelwein „	1.90	1.80
8	**Chianti extra vecchio** „ „ „	2.40	2.30
13	**Lacrima Christi** „ „ „	2.40	2.30
14	**Falerno** „ „ „	2.60	2.50
18	**Castelli Romani** weiss, „ „	1.90	1.80
20	**Lacrima Christi** „ „ „	2.60	2,50
		1 Flasche.	**½ Fl.**
35	**Vino dolce** „ Dessertwein „	1.90	1.—
25	**Marsala** „ „ „	1.90	1.—
26	**Marsala** vecchio „ „ „	2.40	1.25
22	**Malvasia** „ „ „	3.15	1.65
23	**Moscato** „ „ „	3.15	1.65
28	**Amarena** roth „ „	2.90	1.50
30	**Vermouth** . . . , ... „	1.90	1.—
32	**Cognac** . . . . „	4.40	2.25

Zu beziehen in Posen durch: **W. F. Meyer & Co.** Wilhelmsplatz 2, **Oswald Schäpe,** St. Martinstr. 57.



Vorzügliche Breit-Dreschmaschinen für **Maschinen-** und **Göpelbetrieb.**
Zwei- und **einspännige Dreschmaschinen,** Schlagleisten und Stiftensystem.
Göpel für **1, 2, 3, 4** und **6 Pferde.**
Schrotmühlen für **Kraft-** und **Handbetrieb,** (als Spezialität mit schärfbaren Steinen aus Stahlguß).
Haferquetschen für Kraft- und Handbetrieb, auch zum **Malzquetschen** und anderen Getreidesorten geeignet.
Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Ackerwalzen in den verschiedensten Systemen, sowie mit eisernem Normalgestell als Ringel- und Schlichtwalze brauchbar.
Hof- und **Jauchepumpen.**
Zwei-, drei- und **vierschaarige Pflüge.**
Stahl-, Rajol-, Camenzer-, Proskauer-, Wendepflüge.
Häufelpflüge und **Rübenjäter** sind stets vorräthig.
Außerdem liefern
Stahl-Maschinen und Bauguß
sowie alle Sorten 13516
Schmiedeeisen und Schaare.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Soeben ist bei uns erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis 1,00 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Das Berliner Militär-Pädagog. „Killisch",

Berlin W., Körnerstr. 7, Dir. Tiede, Lieut. d. L. bereitet mit Rücksicht auf die Kaiserliche Verordnung: „Beschleunigte Ausbildung des Offizier-Ersatzes" in kurzen ständigen Kursen vor. 15319

Unentgeltlich versende Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg,** Berlin, Oranienstr. 172. — Viele hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 17453

Börsen-Speculation
mit beschränktem Risico.

Mit nur **500 Mark** Einlage kann man an einer grösseren Börsenspeculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospect wird franco zuges.

Eduard Perl, Bankgeschäft.
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Strasse 4. 13709

Loeflund's bacterienfreie Nährmittel aus Alpenmilch.

Reine Sterilisirte Alpenmilch ohne Zucker condensirt, für Kranke und Kinder jeden Alters. Büchse 65 Pf.
Peptonisirte Kindermilch **für Säuglinge,** der beste Ersatz der Mutter- und Ammenmilch. Büchse Mk. 1,20.
Milch-Zwieback mit pepnotisirter Alpenmilch **für entwöhnte Kinder,** eine sehr schmackhafte, knochenstärkende Uebergangsspeise. Büchse M. 1.
Durch jede Apotheke zu beziehen, en gros von der
Gesellschaft Ed. Loeflund & Co. Stuttgart.

Mieths-Gesuche.

Schuhmacherstr. 12 ein möbl. oder unmöbl. Zimmer zu verm. Näh. beim Wirth. 17247

Breslauerstr. 9, I. Etage, Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör **sofort** zu vermiethen.

Schützenstr. 20, parterre, Wohnung von 5 Stuben **sofort** zu vermiethen.

Ein möbl. Zim. z. 1. Januar zu verm. **Halbdorfstr. 26, I.**

Ein gut möbl. Zimmer zum 1. Januar zu verm. Näh. bei **Louis Gehlen.**

Wilhelmstr. 20, II. Et., im Vorderhause, 2 fein möbl. Zimm., auch einzeln, sofort zu verm.

Ein möbl. Zimmer, Vorderfr. 2 Tr., für 1—2 junge Leute ist Breitestr. 10 sof. z. v. **Frommholz.**

2 jüdische, anst., junge Leute finden per 1. Januar ein feines Logis event. auch Kost bei soliden Preisen. Krämerstr. 17, II. r.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung sind 6 Polizei-Sergeantenstellen sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Gehalt jeder Stelle beträgt 1050 M. und 100 Mark Kleidergeld. Probedienst 3 Monate.

Erforderlich ist die Befähigung zur korrekten Anfertigung von schriftlichen Anzeigen und kleineren Berichten.

Der Gesundheitszustand ist durch Attest eines Militärarztes oder Kreisphysikus nachzuweisen.

Die demnächstige Anstellung erfolgt auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung und Wittwen- und Waisen-Versorgung nach den Grundsätzen für die preußischen Staatsbeamten.

Gehalts-Aufbesserung steht in Aussicht.

Der Meldung sind Führungsatteste und Lebenslauf beizufügen.

Brandenburg a. H.,
den 18. Dezember 1890.
Der Magistrat.

Eine erste
Acquisitionskraft
wird behufs Acquirirung von Mitgliedern gesucht. Hohes Einkommen. Vers.-Branche bevorzugt. Adr. Geschäftsrath, Berlin, SW. 19.

Vertreter-Gesuch.

Für hiesigen Platz suche einen rührigen, in guten Drogen-, Delikateß- und Wein-Handlungen eingeführten Herrn zum Vertrieb meines Medicinal-Heidelbeerweines.
H. Naumann, Erfurt.

Bauartikel.

Vertreter für eine der größten Parketfabriken u. Bautischlereien Deutschlands für **Posen gesucht.** Reflektanten, welche entweder schon ähnliche Vertretungen gehabt haben oder deren Geschäftsbetrieb schon bisher Baumaterialien in sich schloß, werden bevorzugt. Offert. unter **Z. 7768** an **Rudolf Mosse, München** erbeten.

Bedienungsfrau gesucht. Zu erfr. bei **Kunzmann,** Wronkerstr. 18.

Kommis, kautionsf. erh. Stell. in m. Destillationsgesch. Offert. **A. W. 2** Berlin, Postamt 14.

Einen mit der Dampfmaschine vertrauten, tüchtigen, nüchternen

Heizer

sucht per sofort
Kaisermühle Grätz.
H. Meyer.

Stellen-Gesuche.

Ein
junger Mann,
der seine Lehrzeit beendet hat, sucht per 1. Januar cr. in einem größeren Kolonialwaaren-Geschäft Stellung.

Gefl. Offerten unter **C. G. 70** postlagernd Posen erbeten.

Reflectoren

jeder Form
für Gas- und Elektrisches Licht
in blendend weisser, durchaus haltbarer, tadelloser Emaille
liefert
Eisenhüttenwerk Thale
Actien-Gesellschaft
Thale am Harz.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)